

auch seinen Platz bey den Köchen gefunden,
die ihn zu den Speisen gebrauchen.

Gebrauch.

Der Kümmel dienet wider die Winde und
Aufblähung des Bauchs, mildert das Grim-
men in den Därmen, und treibet die monat-
liche Blühme der Weibern. Man soll ihn
aber nicht täglich gebrauchen, sonst verursacht
er eine bleiche Farbe.

So ein Pferd Schmerz im Leibe hat:
Nimm Kümmel - Rauten, und Fenchel -
Samen ein halbes Loth, zerstoße und ver-
mische es mit Weine, und schütte es dem
Pferde warm ein.

Kümmel-Samen mit Fenchel-Samen und
Beckholder-Beeren zerstoßen, in ein Säck-
lein gethan, wohl gewärmt, und so heiß
man es erleiden kan, über die Ohren ge-
schlagen, zertheilt derselben Schmerz.

Kümmel-Samen kan man auf ein Quint-
lein schwer mit Nutzen wider die Winde oft
essen; dienet wider den weißen Fluß der Wei-
bern und die Harnwinde.

Etliche Tropfen des aus Kümmel-Samen,
wie aus dem Anis-Samen destillierten Oehls
in einem Löffel voll weißen Weins einge-
nommen, ist trefflich gut in dem Grimmen
und Leibweh, so von Kälte und Winden
verursachet wird.

In den Apotheken findet man den Sa-
men und das Oleum essentielle Cumini.

Wilder Kümmel mit runden Knöpflein.
Cuminum sylvestre, capitulis globosis.



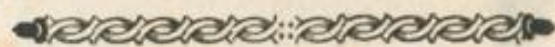
Nahmen.

Wilder Kümmel heißt Griechisch,
κύνιον άγριον, *κύνιον θηβαικόν*.
Lateinisch, *Cuminum sylvestre*,
Dod. p. 300. Ger. Park. Raj. H. 402. *Cy-
minum agreste*, *Cuminum Thebaicum*.
Cuminum sylvestre, capitulis globosis,

C. B. P. 146. *sylvestre*, *primum*, valde
odoratum, *globulosum*, J. B. 3. 2. 23.
Umbelliferis affinis, *capitulis globosis*, &
villosis, M. H. 3. 265. *Cuminoides*, vul-
gare. T. 301. B. J. A. I. 132. Italienisch,
Cimino salvatico. Französisch, *Cumin
sauvage*. Spanisch, *Cominos montesino*.
Englisch, *Romely-cummin*. Niederländisch,
Wild Comyn. In Sachsen wird er Haber-
Kümmel genennet.

Geschlechte und Gestalt.

Der wilde Kümmel mit runden Köpf-
lein: *Cuminum sylvestre*, capitulis glo-
bis, C. B. P. 146. &c. Hat eine kleine,
lange und weißlichte Wurzel, mit wenig
Zaseln, aus welcher krumme, schmale, eine
oder anderthalbe Spannen lange und gebo-
gene Stengel herfür kommen. Die Blätter
sind mit tiefen Schnitten zertheilt, wie das
Körbel-Kraut. Auf den Gipfeln der Sten-
geln erscheinen runde, weiße Köpflein, dar-
innen der Samen ligt. Er wächst in Ly-
cien, Galatien, Asien, und in der Pro-
vinz Frankreich von sich selbst, aber bey
uns wird er vom Samen in den Gärten
gezelet.



CAPUT XI.

Coriander. *Coriandrum*.



A. So erst
vom Samen
aufgegangen.

B. So er
in Stengel
trittet, ver-
liert er die
unteren
Blätter.

Y. Blühen,
lein im-
wendig der
Krone.

O. Frucht,
wendig
herum.

† Frischer
Samen.

o Dürres
Samen.

* Ein
Korn von
einander
geschnitten.

Nahmen.

Coriander heißt Griechisch, *κόριον*,
Hipp. l. 5. pag. 113. Diosc. lib. 3.
cap. 71. *κοριαννον*, *κοριαννον*. Th. 7.
hist. 1. & 4. Lateinisch, *Corium*, *Corian-
drum*. Plinii lib. 20. cap. 20. Italienisch,
Coriandolo, *Coriandro*. Französisch, *Co-
riandre*. Spanisch, *Culantro*. Englisch,
Dänisch und Niederländisch, *Coriander*.

Ex

Ex Gymnodisperm. Umbellifer. Coriandri Radix annua, fibrosa; Folia inferiora lata, superiora tenuiter incisa; Petala florum inæqualia, cordiformia: Fructus ex duobus seminibus hæmisphæricis, vel sphæricis constat. B. J. A.

Gestalt.

1. Der gemeine Coriander: Coriandrum majus, C. B. P. 158. M. H. 3. 269. T. 316. B. J. A. I. 59. Coriandrum. J. B. 3. 2. 89. Ger. Raj. H. 470. Coriandrum sativum, majus. M. U. 8. Cor. vulgare. Park. Hat eine weiße, einfache, dünne, holzichte Wurzel. Die ersten Blätter, so er noch jung ist, vergleichen sich den Blättern des Peterleins oder Korfels, werden im Aufwachsen je länger je zinnlicher und kleiner. Der Stengel ist rund, krumm, zart, glatt, mit Mark ausgefüllt, ästicht, wenn er zu seinem rechten Gewächse kommt, wird er gegen zwei Ellen hoch. Oben am Ende des Stengels und der Neben-Aestlein bekommt er viele, schöne Kronen, wie der Peterlein, mit fünfblättrigen, weißen Blumen. Darauf folgt ein runder, gestreifter, leichter Samen, der ist innen hohl, und eines sehr guten und lieblichen Geruchs, da doch das ganze Gewächse des Corianders wie die Wandläuse übel stincket, daher sich gar sehr zu verwundern, daß ein solches stinckendes Kraut so einen wohlriechenden Samen geben soll. Der Coriander wächst in Italien an etlichen Orten von sich selbst, aber bey uns in Deutschland wird er in den Gärten gezelet, und jährlich vom Samen aufgezogen. In den warmen Ländern trägt er größern Samen.

Um Straßburg wird er in großer Menge gepflanzt, also daß viele ihre Nahrung davon suchen, und denselben in den Messen oder Jahrmärkten verkaufen, der wird alsdenn in andere Landschaften geführt. Wenn man aber den Coriander säen will, so ist der alte Samen dienlicher, denn je älter je besser er darzu ist, doch soll er nicht verlesen, schimlicht oder wurmfichig seyn. Er mag allerley Erdreich leiden, doch liebet er am meisten ein fettes und feuchtes, so an der Sonne liegt, denn der Coriander allwegen kräftiger und besser wird, der in freyer Sonne, als der im Schatten gewachsen ist. Er soll im Herbst und Frühlinge gesät werden, doch gerathet er viel besser, wenn man ihn in den warmen Ländern im Heumonath, in den temperierten aber im Augustmonath, und in den kalten Orten im Herbstmonath, sät. Dieser Samen gehet am 25. Tage auf, bisweilen auch etwas später, sonderlich aber wenn der Samen frisch ist. Will man aber haben, daß er bald aufgehe, so muß man den Boden etliche Tage zuvor wohl mit Mist tungen, und den Samen im Wasser weichen, zum Tungen aber ist Schaaf- und Geiß-Mist am allerbesten.

2. Coriandrum minus, testiculatum. C. B. P. M. H. T. B. J. A. loc. cit. Coriandrum, minus, odorum. J. B. 3. 2. 91. Park. Raj. H. loc. cit.

3. Coriandrum, sylvestre, foetidissimum. C. B. P. loc. cit. B. J. A. I. 60.

Eigenschaft.

Der Coriander-Samen ist warmer und trockener Natur, hat ein miltes, öblichtflüchtiges, aromatisches Salt, und daher die Tugend, den Magen zu stärken, Winde zu vertheilen, die Däunung zu befördern.

Gebrauch.

THEODORUS TABERNEMONTANUS vermeinet neben andern Botanicis, daß der Coriander eine giftige, schädliche Natur in ihm habe, daher man ihn also bereiten solle: Nimm Coriander-Samen sauber gereinigt, viel oder wenig nach deinem Gefallen, thue ihn in ein steines- oder erdenes Geschirre, schütte darüber einen guten, scharffen Weinessig, daß dieser darüber gehe, laß ihn darinn 24. Stunden beitzen, darnach schütte den Essig hinweg, und laß den Samen wider trocken werden, solchen behalte zum Gebrauch, also hast du einen bereiteten Coriander, welchem durch diese Beizung alle Schädlichkeit benommen ist. Aber der Dänische Königl. Leib-Medicus, Herr SIMON PAULI, beweiset weitläufig in seinem Quadrup. Botan. Class. 3. p. m. 276. daß der Coriander-Samen keine giftige Eigenschaft bey sich habe. Er läßt gern zu, daß man den Coriander-Samen auf angezeigte Weise bereite, doch hält er dafür, man könne ihn auch, so er ein Jahr alt ist, ohne einige Beizung, sicher gebrauchen. In dem Kraut selbst aber, weilen es einen so unlieblichen stinckenden Geruch von sich gibt, kan wohl ehender ein unreiner, grober, etwas giftiger Schwefel, wie in dem Bilsen-Kraut stecken.

Der bereite Coriander-Samen vor sich selbst gebraucht, vertreibet das Aufstossen des Magens und die aufsteigende Dämpfe, stärket das Haupt und den Magen, macht einen wohlriechenden Athem.

Man pflegt den bereiteten Coriander-Samen in den Apotheken mit Zucker zu überziehen. Er stärket das Haupt und Magen, vertreibet den Schwindel und stinckenden Athem, behütet vor dem Schläge, und schleust den Magen-Mund nach dem Essen zu, so man nach Belieben etwas dieses verzuuckerten Samens zu sich nimmt.

Die Franzosen bereiten ihre nicht unliebliche Pilsane für die Kranken auf folgende Art. Nehmt Süßholz drey Loth, Anis und Coriander jedes ein Quintlein, ungestampfte Gersten zwey Löffel voll. Kocht alles in zwey Maas frischen Brunn-Wassers, bis viermahl aufwaltet, hernach gießt amoch vier Maas frisches anderes Brunn-Wassers dazu, siechtet es durch ein Tuch, und gebts dem Kranken zu trincken.

Der Coriander kommt in den Apotheken unter den Pulver. digestiv. Charas; Sonsten aber wird er fast mehr in der Küche als in der Arzney gebraucht.

Gemeiner Garten-Neppich oder Peterlein.
Apium hortense, f. *Petroselinum vulg.*

Candischer Peterlein.
Petroselinum Creticum.

o. Die un-
 tern Blät-
 ter des
 krausen
 Peterleins.

O. Die
 obern
 Blätter.

† Die
 mittlern.



Nahmen.

Der rechte Garten-Neppich oder ge-
 meine Peterlein heißt Griechisch,
 Σέλινον, Hipp. l. 5. p. 191. Th. 7.
 h. 4. & 5. caul. 6. Diosc. l. 3. c. 74. Σέλι-
 νον κηρωαίον. Lateinisch, *Apium*. Plinii. l. 20.
 c. 11. *Apium hortense*, *Apium sativum*,
Apium domesticum, *Petroselinum vulg.*
 Italienisch, *Petrosello*, *Apio domestico*,
Petrosemolo, *Petroselino*, *Petrosillo*. Fran-
 zösisch, *Perfil*, *Perfil du jardin*, *Perfil do-
 mestique*. Spanisch, *Perexil*. Englisch,
Parsley, *Garde Parsey*. Dänisch, *Per-
 fillie*, *Petersillie*. Niederländisch, *Peterce-
 lie*, *Peterselie*. In Deutscher Sprache
 wird er auch genennet *Petersilg* und *Peter-
 silien*.

Apii inter Plant. *Gymnodisperm.* Um-
 bellifer. *Radix satis magna in plurimis*;
Folia alata ad costam ramosam, *divisa in*
segmenta plerumque minora; *Floris petala*
aequalia, integra; *Semina gibba, striata*.
 B. J. A. qui in tres ordin. dispescit: 1. *Semini-*
bus glabris. 2. *Seminib. villosis*, &
 3. *Seminib. odoratissimis*.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der gemeine Garten-Neppich oder Pe-
 terlein: *Apium hortense*, seu *Petroselinum*
vulg., C. B. P. 153. M. H. 3. 292. T.
 305. B. J. A. l. 58. *hortense multis*, quod
vulg. *Petroselinum*, *palato gratum*, J. B.
 3. 2. 97. *Ap. sativum*, *vulgare*, sive *pe-
 troselinum*. Col. 1. 113. *Apium hortense*.
 Dod. p. 694. Ger. Raj. H. 448. *Ap. sativ.*
vel hortense, *vulgatius*, *latifolium*, *plau-*
num. M. U. 22. *Petroselinum vulgare*,

Park. Hat eine lange, weiße, glatte Wur-
 zel, mit vielen Neben-Zinken, wie der
 Fenchel, eines guten und wohlriechenden
 Geschmacks und Geruchs, mit einer zimli-
 chen Schärfe auf der Zunge. Die Blät-
 ter sind ausgeschnitten, klein zerkerst, und
 gröber zerschnitten als der Körbel, von Far-
 ben Licht-grün. In Spanien bringt er
 rundlichte, gekerzte Blätter. Die Stengel
 sind halb rund, auf die anderthalbe oder
 fast zweyer Ellen lang, mit vielen Neben-
 Zweiglein, welche allererst im zweyten Jah-
 re, nachdem er gesäet worden, von der
 Wurzel herfür wachsen. Auf den Gipfeln
 der Stengeln und Neben-Zweiglein wachsen
 kleine Crönlein mit gelben Blümllein, dar-
 nach folget ein kleiner Samen, dem Ammey-
 Peterlein-Samen, oder dem Samen des
 Wasser-Neppichs gleich, der ist wohlriechend,
 am Geschmacke etwas scharff, und von
 Farben gelb-grün. Wenn der Peterlein
 seine Stengel stoßet, so verlieren sich die
 Blätter, werden länger, spitzer und schmä-
 ler, also daß sie (wenn es der Geruch nicht
 thäte) kümmerlich vor Peterlein möchten
 erkannt werden. Der Peterlein begehret ei-
 nen lüden, feuchten Grund, wiewohl er
 kein Erdreich ausschlägt, allein er wächst in
 einem lustiger als in dem andern.

2. Der krause Peterlein: *Apium*, vel
Petroselinum crispum, C. B. P. M. U. M. H.
 T. B. J. A. loc. cit. *Apium sativum*, *Sardum*.
 Col. *Ap. hortense multis*, quod *Petrose-*
linum vulg., *palato gratum*, *crispum*.
 J. B. loc. cit. Ist dem seztgemeldten mit
 Wurzel, Stengel, Blumen, Samen,
 Geruch und Geschmacke ganz gleich, allein
 daß

daß die Blätter vielfältig, gedoppelt oder gefüllt und schön gekräuselt sind. Daher RAJUS loc. cit. als eine Frage achtet; ob er eine wahre besondere Art; oder nur eine Veränderung des ersten seye, welches eben so leicht nicht zu erörtern ist; gleich wie bey häufigen andern Pflanzen; weilen die Haupt Unterschieds-Zeichen der Arten von den Kräuterkundigern noch nicht durchgehends ausgemacht und gleich sind.

Der Peterlein gerathet wohl, wenn man den Samen in warmen Ländern im Heumonath, in mittelmäßigen aber im Augustmonath, und in kalten Orten im Herbstmonath sät. Etliche säen ihn bey uns im Christmonath, alsdenn kan man gegen dem Mayen schönen, jungen Peterlein haben.

3. Der Eandische Peterlein: *Petroselinum Creticum*, C. B. P. Raj. H. loc. cit. Vergleichet sich gar sehr mit dem gemeinen, allein er wächst kleiner, und bringt dickere Blätter. Der kleinere Samen ist schwarzlicht. Die Wurzel wird Daumens dick, lang, weiß, und mit einer dünnen, rothen oder schwarzen Rinde bedeckt, welche leichtlich mit dem Finger sich von der Wurzel, so man in Eandien zu den Speisen gebraucht, abschälen läßt.

Eigenschaft.

Der Peterlein ist warmer und trockener Natur. Er wird nicht allein in der Speise von männiglich genusst, sondern auch zu der Arzney innerlich und äußerlich gebraucht. Sonderlich hat der Samen und die Wurzel desselben, wegen seines miltsüchtigen Salzes und übriger wenig schwerelichten Theilen, die Kraft zu eröffnen, zu lösen, den Harn, Schleim und Sand zu treiben, auch Winde und allerhand Geschwulsten der Leber, Milz und Faulfleisches zu vertheilen. Die Wurzeln sollen im Frühlinge zu der Arzney gesammelt werden.

Gebrauch.

Diweil der Peterlein in aller Speise gar gemein ist, hab ich nicht unterlassen wollen, seine Kraft und Tugend anzuzeigen, in welchen Krankheiten er in den Speisen zu gebrauchen, und in welchen er vermitteln werden soll.

Es hat der Peterlein die Kraft zu eröffnen, zu stärken und zu erwärmen, er erwärmet und stärket die kalte Leber, Nieren und Blasen, er eröffnet die Verstopfung aller innerlichen Gliedern, sonderlich der Leber, er vertreibt die Gelbsucht, treibt den Harn, reiniget die Nieren, Harngänge und Blase: Derowegen dienet er trefflich wohl, so man ihn bey dem Fleisch, Fischen, Suppen, und andern Speisen kochet, die erkaltete, schwache und blöde Leber zu stärken und zu erwärmen. Er ist gut in der Wasser- und Gelbsucht, desgleichen in allen kalten Krankheiten der Leber, Milz, Nieren und Blasen. Er dienet der kalten Mutter, befördert die zurück bleibende monatliche Reinigung der Weiber. In allen diesen erzählten Krankheiten soll man Peterlein-Wurzel und Kraut in den Speisen gebrauchen.

Hingegen muß man in allen Krankheiten des Haupts und der Augen sich desselben enthalten.

CAROLUS STEPHANUS bezeuget, daß diejenigen, so von der fallenden Sucht sind erlediget worden, wiederum von neuem in die selbe gefallen, wenn sie Peterlein gegessen. Die säugenden Weiber sollen auch kein Peterlein essen, denn er minderet ihnen die Milch. Derowegen sollte der alte böse Brauch bey uns Deutschen billich abgeschafft werden, da man den Kindbetterinnen, wenn man ihnen gute Supplein machen will, in allen Peterlein-Wurzel kochen läßt, denn dadurch manchemahl die Kinder verderbt, also daß sie nicht allein der gesunden Milch beraubet, sondern auch, wie einige glauben, davon die fallende Sucht bekommen.

Wenn einer seine natürliche Farbe von einer langwürigen Krankheit verlohren hat, der soll Peterlein-Wurzel und Kraut in allen seinen Speisen gebrauchen.

Peterlein-Wurzel und Kraut fleißig in der Speise gebraucht, behütet den Menschen vor dem Stein, denn er führet alles Sand und Gries fort.

So einer frische Pferde haben will, soll er ihnen Peterlein-Wurzel und Kraut bisweilen unter dem Futter zu fressen geben.

Das in dem Anfange des Frühlings aus Kraut und Wurzeln destillierte Peterlein-Wasser eröffnet die Verstopfung der Leber, reiniget die Nieren und Blase, führet den Sand und Stein, und treibt den standenen Harn fort, Morgens nüchtern drei oder vier Loth davon getruncken.

Für die Wassersucht: Nehmt zu Aschen verbrannte Schnecken samt den Häuflein, Peterlein-Samen, Fenchel-Samen jeder Gattung ein Loth, präp. Mauer-Esel, Begwis-Saltz, jedes zwey Quintlein, Wechholder-Beeren ein Quintlein, zerstoß alles zu reinestem Pulver, und mischt nach Belieben ein paar Loth Zucker darunter, gebt alsdenn dem Patienten alle Tage viermahl eines Quintleins schwer davon in Brühen ein. Es reiniget auch die Nieren, und treibt neben vielem Wasser auch allen verfeffenen Schleim und Sand. Ist also denen mit dem Gries behafteten Leuthen ein sonderliches Präservatif, wenn sie alle 14. Tage oder drei Wochen, ein bis zwey mahl das von einnehmen.

Eine Hand voll Peterlein-Wurzel, grün oder dürr in einer Maas frischen Brunnwassers bis auf die Helffte eingesodten, hernach durchgeseihtet, Hyssopen-Syrup damit vermischt, und also oft davon eingegeben, löset den Schleim der Brust, stillt den starcken Husten, erleichteret den schweren Athem, und eröffnet die Verstopfung der Leber und Milz.

Den aus frischem Peterlein-Kraut samt der Wurzel ausgepreßten, und durchgeseihten Saft täglich Morgens und Abends 10. bis 14. Tage lang, auf vier oder fünf Loth getruncken, heilet nicht nur das Bluthyphen und Blutharnen, sondern reiniget auch das veraltene, saure und zähe Geblüte, eröffnet alle innerlichen Verstopfungen, treibt den Harn, und führet alle Unreinigkeiten der Nieren wohl aus, heilet auch die Gelbsucht.

B p p p

und

und Wasserfucht. Man kan nach Belieben ein wenig Zucker damit vermischen.

Stinken der Athem. Frischen Peterlein rohe, oder auch den verzuckerten Peterlein-Samen gegessen, vertreibt allen stinkenden Athem von Knoblauch, Taback, Wein, bösen aufsteigenden Dünsten oder andern Ursachen.

Verseffener Harn verlohrene Monat-Bluthe, Gelbsucht, Reinigung der Weiber, sondern vertreibt Wasserfucht, Leibs-Abnehmen von verstopften Krös-Adern, und allerhand Würmer der Därmen; ist auch gut wider die giftigen Thier-Bisse, und vergiftete Thier-Bisse. Wider das Nieren- und Lendenweh, wider die verschleimte Mutter, und die verstopften Krös-Adern: Nimm Peterlein-Kraut und Wurzeln, Spargen-Wurk, Hasel-Wurk jedes zwey Loth, Boleyn-Kraut, Melissen-Kraut, Odermännia, weißen Andorn jedes eine Hand voll, Wachholder-Beeren, ein halbes Loth, Fenchel-Samen, Aenis, jedes ein Quintlein, zerhacke und zerstoße alles unter einander, thue es in ein Säcklein, giesse eine Maas alten weißen Weins, und eine halbe Maas Wassers darüber, laß es wohl vermacht, ohne alles Kochen, stehen, und gibe alle Morgen und Abend ein Glas voll davon zu trinken.

Stein der Nieren und Blasen. Wider den Nierenstein: Nimm Peterlein-Samen zwey Loth, Steinbrech-Wurzel, Hauhechel-Wurzel, Bibernellen-Wurzel und Samen, Heidnisch Wundkraut-Blätter, Liebstockel-Wurzel und Samen jedes ein Loth, Pfeffer ein Quintlein, Zucker vier Loth, zerstoße alles zu reinstem Pulver unter einander, und nimm oft eines Quintleins schwer davon in Pappelen-Wasser ein, wenn es die Noth erforderet, und du in das Lenden-Baad sitzen wilt. Zu einem Präservatif wider den Stein, braucht man das Pulver so oft der Mond voll oder neu wird, ein oder zwey mahl, es ist ein herrliches Mittel, und von vielen bewährt erfunden worden.

Entzündung und Schmerzen der Augen und Brüste, Rothlauf, wildes Feuer. Frischer Peterlein gestochen, mit frischem Weißbrot und Eyerklar zu einem Pflaster vermischet, und oft laulich übergeschlagen, zertheilet die Entzündung und Schmerzen der Augen, und der Brüste, wie auch den Rothlauf, oder das Wilde Feuer, an den Armen oder Füßen.

Haar-Ausfallen. Peterlein-Kraut mit Stab-Wurke, und Weiden-Blättern in Laugen gesodten, und das Haupt damit gezwagen, dienet wider das Haar-Ausfallen.

Zahn-Pillen. Wider das schmerzliche Zahnweh von hohlen Zähnen, nimm Peterlein-Samen ein Loth, Pfeffer-Samen anderthalb Quintlein, Bissen-Samen ein Quintlein, stoße diese Samen zu reinem Pulver, vermische ein halbes Quintlein ausgetrockneten Magsamen-Safts (Opii genannt) mit Wein zerrieben darunter, und stoße alles zu einem Teiglein zusammen, daraus formiere Kügelin in bequemer Größe, und wenn du Zahnschmerzen hast, so stecke bisweilen eines in die Höle des Zahns, halte es eine Stunde darinnen, und verwahre das Haupt wohl warm,

so wird sich der Schmerz bald stillen. Diese Zahn-Kügelin ziehen oft viel Speichel, welchen Schmerz man nicht hinunter schlucken, sondern ausspeyen muß.

Peterlein-Kraut zu einem Muß gestochen, mit Honig vermischet, wie ein Pflaster auf Tuch gestrichen, und über die Brüste warm geschlagen, zertheilet die zusammen gerunnene Milch, und davon entstandene schmerzliche Geschwulst, vertreibt auch die Hitze und Entzündung. Gleiche Würkung hat das Peterlein-Kraut mit gleichviel Hünerdarm-Kraut untereinander ein wenig gestochen, hernach mit frischem Butter in einer Pfannen geröstet, und wie ein Pflaster übergeschlagen.

Peterlein-Kraut, Knoblauch, und Wachholderbeeren, nach Belieben genommen, stickung unter einander gestochen, mit rothem Weine zu einem Muß-Pflaster gekocht, hernach dick auf Tuch gestrichen, und also warm über den untern Leib geschlagen, befördert den Harn trefflich.

Peterlein-Kraut samt dem Samen in ein Wein-Faß geworffen, und den saigeren schleimigen Wein darüber geschüttet, macht ihn bald wieder hell und klar.

Wenn in einem Fisch-Weber die Fische schwach werden, und absterben wollen, so wirff unterschiedliche Hände voll frisches Peterlein-Kraut hinein, davon kommen sie wieder zu Kräften. Also kan man auch in einen Brunnen, darinnen man Fische lang zu halten begehret, oft eine Hand voll Peterlein-Kraut werffen.

Peterlein-Wasser gewärmt, ein Lächlein darinnen geneßt, und also warmlich oft über die Stirne und Schläfe geschlagen, vertreibt alle hitzigen und andere Schmerzen des Haupts, und macht schlafen.

Zu einem Lenden-Baad nehm Peterlein-Kraut samt der Wurzel, Bingel-Kraut, Pappelen, jedes vier Hände voll, edle Salbeyen, Nachtschatten-Kraut, Chamillen-Blust, jedes zwey Hände voll, Wachholder-Beeren, Knoblauch-Wurk, jedes eine Hand voll. Zerhackt und stoßt alles unter einander, thuts in einen langen schmalen Sack, siedet den im Wasser zu einem Lenden-Baad, und wenn ihr in dem Baad sitzt, so gürtet den Sack um die Lenden; er erweicht die Nieren trefflich, daß aller versteckter Sand, Gries und Steinlein durchkommen können, und hiemit alle Lenden-Schmerzen vergehen.

Berg-Peterlein. Oreoselinum.

Nahmen.

Der Berg-Peterlein heißt Griechisch; *Όρεοσέλιον*, Diosc. l. 3. c. 67. *Όρεοσέλιον έρχυλον*. Lateinisch, Oreoselinum, Apium montanum, Apium ceruinum, Petroselinum montanum. Italienisch, Apio montano, Petrosello montano. Französisch, Persil des monts. Spanisch, Apio montesino, Perexil montesino. Englisch, Mountaine Persile. Niederländisch, Bergheppe, Berah-Peterfelie. In Hochdeutscher Sprache wird er auch Berg-Neppich und Hirtz-Peterlein genennet.

Oreo-

Oreoselinum Not. Gen. vid. supra pag. 660.

Gestalt.

1. Der Berg-Peterlein : Oreoselinum Apii folio , minus. T. 318. B. J. A. I. 68. Apium montanum , nigrum. C. B. P. 157. & Ap. mont. folio ampliore. Ejusd. ibid. Ap. montanum Dalechampii. J. B. 3. 2. 103. Ap. mont. nigrum. Ejusd. ibid. Hat eine weiße, dicke Wurzel, ist fast einer Elle lang, aber auch kleiner und kürzer, nach dem sie jung oder alt, so man sie zerschneidet, gibt sie einen Milch-weißen, harbsichten Saft, der ist, gleich wie auch die Wurzel, eines bittern und scharffen Geschmacks, wiewohl doch der Saft stärker und schärfer ist als die Wurzel. Von dieser wachsen gegen dem Frühlinge viele zerkerfzte Blätter an besondern Stielen herfür, vergleichen sich an der Gestalt dem Peterlein, liegen auf der Erden weit ausgespreitet, und dick über einander. Zwischen den Blättern kommt herfür ein runder Stengel mit hohlen und Gläichen wie der Stengel des Dill-Samens, der wird Ellen lang und auch länger, hat Neben-Nestlein, darauf wachsen Dolden oder Krönlein mit weißen Blüthlein wie an dem Schirring, wenn die abfallen, folgt ein länglichter, doppelter, breiter Samen, der ist größer denn der Dill-Samen, und auch dicker, von Farben grau-schwarz, wohlriechend, am Geschmacke scharff wie die Wurzel. Er wächst auf den Bergen. Nach THEODORI TABERNEMONTANI Bericht, findet man ihn überflüssig bey Cronweissenburg auf dem Wurm-Berge, im Bohwalde und am Gebürge unter Bergzabern. CAROLUS CLUSIUS zeigt an, daß er auf den Oesterreichischen Gebürgen und Wienerischen Hügeln gemein seye. Allhier wird er auf dem Muttensher- und Erenzacher-Berge gefunden.

2. Oreoselinum ; Apii folio ; majus T. B. J. A. Und

3. Oreosel. pratense; cicutæ folio. Eorund. Sind oben p. 660. und 661. unter den Dauis vorkommen.

Eigenschaft.

Der Berg-Peterlein ist warmer und trockener Natur; Führet ein schärffer flüchtiges Salz bey sich als der gemeine Peterlein, und hat also desselben Tugenden in höherem Grad.

Gebrauch.

THEODORUS TABERNEMONTANUS hat aus eigener Erfahrung wahrgenommen, daß die Berg-Peterleinwurzel wider den Stein, Gries und Pest mit anderen Arzneyen nützlich gebraucht werde.

Stein, Gries, Pest.

REMBERTUS DODONÆUS Histor. Stirp. pempt. 5. Lib. 4. Cap. 3. rühmt diese Wurzel wider die Gelbsucht, Verstopfung der Leber und Milkes, oder verbeisse, soll sie das Zahnweh stillen, und das Haupt von dem Schleieme reinigen.

im Haupte. Etliche geben sie den Schweinen in ihrer Speise, wenn sie mit einer ansteckenden Seuche behaftet. Andere nehmen zwey Theile dieser Wurzel, und ein Theil gepulverter Wachholder-Beeren mit Salz ver-

mischt, geben solches den Schaaßen zu lecken, die mit einer ansteckenden Krankheit und Schaaßen angegriffen worden.

Der Berg-Peterlein wird auch zu den Lenden- und Mutter-Bädern gebraucht.

Das destillierte Bergpeterlein-Wasser die Pest, Mutter-Schmerzen, Windsucht, Grimmen, treibet den versetzten Harn, führet aus den Stein und Gries, befürderet die versteckte monatliche Reinigung der Weiber, so man Morgens und Abends etliche Loth davon trinket.

Im übrigen kan dieser Peterlein zu allerhand andern Krankheiten mehr dienen, wider welche der gemeine Peterlein oben gerühmet worden, weilen sich in beyden einerley Tugenden finden.

Großer Garten-Peterlein.

Apium hortense, maximum.



Nahmen.

Der Rosser, breit-blättiger Garten-Peterlein heist Griechisch, Σέλινον μέγας. Lateinisch, Apium hortense, maximum, C. B. Prodr. 81. M. H. 3. 292. Apium hortense, latifolium. C. B. P. 153. T. 305. B. J. A. I. 58. Ap. hort. magnum, vulgari hortensi, sive petroselino vocato sapore idem, sive Anglicanum quibusdam. J. B. 3. 2. 99. Ap. latifol. seu hort. maximum. M. U. 21. Anglicanum magnum quibusdam. Französisch, Italienisch und Spanisch, Seteri. Englisch, Celerey.

Gestalt.

1. Aus des großen Garten-Peterleins länglichten, weißen, und nach der Größe des ganzen Gewächses nicht sonderlich dicken Wurzel, kommen die Blätter herfür, mit hohlen, bleich-grünen, und einerley

B p p p a

oder

oder anderthalben Spannen langen Stielen. Die Blätter werden erstlich in drey Theile zerschnitten, und ein jedes derselbigen wiederum in drey Theile zertheilet, die sind rings-weise zerkerst, auch bleich-grün, und drey oder viermahl größer als an dem gemeinen Peterlein. Zwischen den Blättern entspringt ein dünner, hohl-kälichter Stengel, so eine oder andert halbe Spannen lang ist, bey dessen Gipfel ablange, schmale und ohnzekerste Blätter herfürkommen. Er trägt eine kleine, weiße Krone mit kleinen Blümlen gezieret, welchen der Samen, so dem gemeinen Peterlein-Samen ähnlich, aber zwey oder drey mahl größer, und mit einem Gewürz-Geschmacke begabet ist, nachfolget. Er wurde erstlich unter dem Nahmen des Engelländischen Peterleins allhier gepflanzt. In Italien isset man die Wurzel, Stengel und Blätter; allhier aber und in Deutschland wird allein die Wurzel in der Speise genossen.

2. *Apium, hortense, latifolium, maxima, crassissima, suavi, & eduli radice.* B. J. A. I. 58.

3. *Apium montanum, folio tenuiore.* C. B. P. 153. B. J. A. loc. cit. *Apium, quod petroselinum Dalechampii, folio tenui, apii hortensis semine, subrubro, amaro, radice nigra.* J. B. 3. 2. 19. *Apium fativum, hortens. angustifolium.* M. U. 23. *Saxifraga montana, Gratianopolitana, folio tenuiore.* M. H. 3. 273.

4. *Apium, degener, foliis longius dissectis.* M. U. 22. Jc. Tab. 7. B. J. A. loc. cit. *Apium hortense, degener, foliis longis & angustis.* M. H. 3. 292.

5. *Apium, Lusitanicum, maximum, folio trilobato, flore luteolo.* B. J. A. loc. cit. *Petroselinum, Lusitanicum, facie Selini.* Volk. *Petrosel. ficulum, folio Selini.* H. Mauroc.

6. *Apium, Græcum, saxatile, folio crithmi.* T. Cor. 21. Voy. 1. 130. B. J. A. loc. cit.

7. *Apium, Pyrenaicum, Thapsiæ facie.* T. 305. B. J. A. loc. cit. *Seseli Pyrenaicum, Thapsiæ facie.* D. Fagon. Sch. Bot. par. *Selinum, Pyrenaic. lobis foliorum acutioribus.* Vaill.

8. *Apium Lusitanicum, rotundifolium.* T. loc. cit.

9. *Apium, peregrinum, foliis subrotundis.* C. B. P. 154. Prodr. 81. M. H. 3. 293. B. J. A. I. 59. *Apium semine villosa, incano, peregrinum primum.* Clusii. M. U. 21. *Daucus tertius, Dioscoridis, secundus Plinio.* Col. 1. 108. Jc. 109. *Selinum, peregrinum, 1. Clus. H. cxcix. Visnaga minor quorundam, Selinum peregrinum Clusii, semine hirsuto.* J. B. 3. 2. 94. und andere.

Eigenschaft und Gebrauch.

Weilen der große Garten-Peterlein durchaus gleiche Eigenschaft hat mit dem gemeinen Peterlein, als wird er auch anstatt desselben hin und wieder theils in den Küchen, theils in der Arzney gebraucht.

Wasser = Neppich, oder Selleri.
Apium palustre.



Nahmen.

Wasser-Neppich heißt Griechisch, *ἑλεόσενον*, Lateinisch, *Eleoselinum*, *Apium aquaticum*, *Apium palustre*, *Paludapium*, *Apium officinarum*, *Apium rusticum*. Italienisch, *Apio palustre*, *Apio aquatico*. Französisch, *Perfil de marais*. Spanisch, *Perexil de agua*. Englisch, *Wattre persley*, *Smalage*, *Marische*. Niederländisch, *Watterkerse*, *Eppe*, *Jouffrouw merck*. In Hochdeutscher Sprache wird er auch genannt, *Eys*, *Neppich*, *Heysen*, *Bauren-Neppich*, *Wassermerck* und *wilder Neppich*.

Gestalt.

1. Der Wasser-Neppich: *Apium palustre* f. *Officinarium*, C. B. P. 154. M. H. 3. 293. Raj. H. 447. T. 305. B. J. A. I. 158. *vulgare ingratus*, J. B. 3. 2. 100. *Paludapium*. Lob. adv. 315. obl. 405. *Apium palustre*, *Paludapium dictum*. M. U. 21. 23. *Eleoselinum*. Dod. p. 695. *Ap. palustre* f. *Eleoselinum veteribus*, J. B. l. c. Hat eine weiße, dicke, gerade, tief in die Erde dringende, bisweilen in etliche Köpfelein getheilte Wurzel. Daraus gehen viele, gezähnelte, eingeschnittene, mit langen, röthlichten, gestreiften, hohlkehligten Stielen begabte Blätter; auch viele, dicke, gestreifte, hohlkehligte Stengel, so da über Ellen hoch aufsteigen, und hin und wieder Knoden haben, bey welchen die Blätter herfür kommen. In denen Orten aber, da die Stengel in ihre Aeste zertheilet werden, erscheinet von einem kurzen Stiele der Blumen-Busch, welcher zerstreuet ist, und mit fünfblättrigen, weißlichten Blümlen versehen, denen folgen gestreifte, sehr kleine Samen. Das ganze Kraut hat einen starken Geruch und rösen,

räsen, bitteren Geschmack, sonderlich aber ist der Samen mit einem scharffen Geschmacke begabet. Er wächst gern an nassen und feuchten Orten, als bey den Lachen, Pfützen, Gräben, und schattichten, feuchten, Gärten, zwischen den Mauern und Zäunen. In Italien ist er zuerst, hernach aber auch in Frankreich, Deutschland und anderswo mehr in die Gärten gepflanzt, und also zahm gemacht worden, daß er nun für eine liebliche und nützliche Speise unter dem Nahmen des Selleri dienet.

In Pflanzung dieses nützlichen Krauts bereitet man dazu ein langes, wohl gedüngtes oder bemistetes und fettes Beete, und sät den Samen erstlich gar früh im Horning, oder so bald die Erde offen, demnach wieder im Aprillen oder Mayen mit zunehmendem Monden darein. Nachdem nun das Kraut aufgegangen, und Fingers lang worden, so versetzt man die Pflanze anderswo hin, sonderlich an die Rande der Beeten, darauf andere Sachen gesät, oder auf ein Beet besonders, darüber kleine Furchen gezogen, damit die Behäufung desto füglicher geschehen möge. Denn nachdem sie stark und etwan eines Fußes hoch zu werden beginnen, so häuffet man die Erde zu beyden Seiten auf bis an den Hertschoß, und läßt sie also fortwachsen. Ueber drey oder vier Wochen häuffet man abermahlen die Erde auf beyden Seiten, und zwar immer höher, und läßt sie so fortwachsen, bis sie weiß genug. Der Samen, weilen er bey uns nicht allezeit wohl reif wird, kan füglich anderst woher verschrieben werden. Gegen dem Winter aber muß man diese Gewächse in die Keller bringen; wenn aber der Grund nicht naß, und der Winter nicht zu hart, können sie auch wohl im Garten ausdauren, wenn sie wohl mit Mist eingemacht und verwahrt werden.

2. Apium, dulce, celeri Italarum. H. R. Par. T. loc. cit. B. J. A. I. 58. Selinum, sive Apium dulce. Park. Th. 926. Apium palustre, seleri dictum. M. U. loc. cit. Apium italicum, seleri dictum. M. U. 22. soll nur wegen Verpflanzung von dem ersten gemeinen unterschieden seyn.

3. Apium, dulce, celeri Italarum, folio variegato. B. J. A. loc. cit.

4. Apium palustre, minus, cauliculis procumbentibus, ad alas floridum. H. L. B. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Des gemeinen Wasser-Keppichs Wurken und Samen, haben ein flüchtiges, alkalisches, temperiert-scharfflichtes Salz, neben sehr wohlgejorenen, wenigen schwefelichten Theilgen bey sich, und daher die Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, den Harn zu treiben, die Nieren zu reinigen, den Magen, Gekrös, Herz und Mutter zu stärken, den Athem zu erleuchten, das versalkene Geblüte zu reinigen, und die innerlichen Verstopfungen zu eröffnen.

Gebrauch.

In den Küchen wird der Sellering auf zweyerley Arten gebraucht, rohe und gekocht. Rohe nimmt man von dem weiß gemach-

ten Sellering die Wurken, so viel man deren verlangt, wäscht sie rein mit Wasser, schneidet die untern und Neben-Zasern, wie auch das überflüssige und nichts nützende Kraut davon, legt sie alsdenn in eine saubere Schüssel, setzt demnach in einem absonderlichen Schüsselchen Pfeffer, Salz und des besten, frischen Baum-Dehls unter einander gemischt, dabey; wenn man nun die Wurkel essen will, so dunckt man sie zuvor in das Baum-Dehl, und genießt sie also, entweder mit dem daran gelassenen Kraut, oder ohne dasselbe. Etliche pflegen auch Rosen-Esig oder gemeinen Esig mit dem Dehle zu vermischen, und diese Wurken also gleich einem Salat zu essen. Das beste am Sellering ist der Hertschoß oder Hertschohl, wegen seiner sonderlichen Weiche und Zärtlichkeit. Sonsten pflegt man sie auch bey dem Fleisch zu kochen, welches denn köstliche Brühe abgibt. Oder man nimmt die Wurkel ganz mit dem Hertschoße, saubert sie wohl, siedet sie in Brunnwasser, wie die Spargeln, wenn sie weich genug, so bestreuet man sie mit Pfeffer und Salz, gießt Baum-Dehl und Esig darüber, und isst sie also. Andere bereiten den Sellering, wann er in Scheiblein zerschnitten und abgekodet, hernach mit Milchraum zu und dicken ihn auf; wer aber ohne das schon lüster ist, muß eben nicht viel von diesem Hengstfutter kosten, dann es den Samen-Beutel sehr füllet und reizet.

Diese Wurkel und Kraut, wenn sie bey Kräften, auf alle Weise genossen, stärken den Magen, befördern die Däunung, machen ein gutes gesundes Geblüte, und eröffnen alle innerlichen Verstopfungen der Leber, Lungen, Milzes, Mutter und Nieren, vertreiben alle Traurigkeit und Melancholy. Sie ist also eine durchgehend gesunde Speise, so da vor vielen Krankheiten den Menschen behüten kan.

Das davon destillierte Wasser täglich Morgens und Abends auf acht, oder der daraus gepresste und durchgeseichte Saft auf vier Loth, mit oder ohne Zucker, eine lange Zeit getrunken, vertreibt alle Schwindsucht, alle Bläich- und Milz-Sucht, wie auch das Nieren- und Lendenweh, beförderet gewaltig den Harn, erleichtert den kurzen Athem, löset den Husten, vertreibt die Gelbsucht, macht gute Däunung des Magens, und reiniget das grobe, dicke, zähe Geblüte, sonderlich welches mit sauerem, scharbäcklichem Salze angefüllet ist. Man kan solches Mittel auch auswendig, sowohl als innwendig zu Reinigung, Säuberung und Ausheilung allerhand fauler Schäden und Geschwüren nützlich gebrauchen.

Gleiche Wirkung hat auch die Sellering-Brühe, wenn man nemlich eine siedend heiße Brühe über das zerhackte frisch grüne Kraut täglich gießt, eine halbe Stunde verdeckt stehen läßt, hernach siechdet, und also warm trinkt, welches denn neben andern Gutthaten, sonderlich auch ein recht fröhliches Gemüthe machet.

Die Wurkel des Sellerings in den Brühen gekodet, oder in den Kräuter-Weinen mit eingemischt, und davon täglich getrunken, eröffnet alle innerlichen Verstopfungen

Schwacher Magen, schlechte Däunung, unrein Geblüte, Verstopfung der Leber und Milz.

Schwindsucht, Bläichsucht, Milzsucht, Nieren- und Lendenweh, Engbrüstigkeit, Husten, Gelbsucht, Unreinigkeit, grobe, zähe Geblüte, Scharbock.

Melancholy.

Innerliche Verstopfung,

verlohrne
Monatzeit
der Weiber.

der Leber, Milzes, Mutter, Nieren und Lungen, bringt den Weibern die verlohrne Monatzeit wieder, und dienet auch in allen obangezogenen Krankheiten.

Selleri-
Spiritus.

Hievon läßt sich nicht nur der Geist oder Spiritus, durch Branntenwein, darinn man das Kraut und Wurzen in dem Herbst oder Weinmonat einbeizt, und demnach destilliert, sondern auch die wahre Essenz nach PARACELSI Manier, wie aus der Melissen ziehen, davon drunten im 35. Capitel dieses Buchs. Wenn man den ersten Spiritum mit frischem Brunn-Wasser, darinnen genugsam Zucker verlaßen ist, vermischt, so hat man das rechte Eau de Selleri, oder Selleri-Kraftwasser, welches heut zu Tage im Ruff ist, und treffliche Wirkungen

zu Stärkung des Herzens und Magens hat, etliche Löffel voll bisweilen davon, sonderlich nach der Mahlzeit eingenommen.

In den Apotheken mischet man die Nephel-Wurzel unter den Syrup. de 5. radic. aper. de Hyssopo Mesuæ; Anthiasthmatic. Charas; Aperient. Ph. Reg. de Cichor. cum Rhab. dupl. die Blätter kommen zu dem Unguent. mundific. de Apio; der Saft zu dem Electuar. de Psyllio, Emplastr. de Betonica; der Samen zu den Pil. aur. Benedict. laxat. Philon. Roman. Pulver. lithontript. Renodæi; &c. Uebrigens ist die Wurzel auch eine der fünf eröfnenden Wurzeln; der Samen aber einer der vier wärmenden kleinen Samen.

CAPUT XIII.

Gemeiner Liebstöckel.

Hipposelinum vulgò Levisticum.



Nahmen.

Liebstöckel, Laubspickel heißt Griechisch, *Λιγυστικόν*, Diosc. lib. 3. cap. 58. *Λιβυστικόν*, *Παρανέξ*. Theopr. 9. h. 7. Lateinisch, *Ligusticum*, *Libysticum*, *Levisticum*. Italienisch, *Ligustico*, *Libistico*, *Levistico*. Französisch, *Liveche*. Spanisch, *Livistico*. Englisch, *Lovage*. Dänisch, *Loestilcke*, *Loebstilcke*, *Lybstilcke*, *Laestilcke*. Niederländisch, *Lavas*, *Lavetse*.

Inter *Gymnodispermis Umbelliferis* Plant. *Ligustici Folia sunt lobata, margine inciso, apii foliis accedentia; Semina ut Sileri.* B. J. A.

In *Siler. verò Folia lobata, majora, segmentis integris, longis, obtusis, sine tripartito; Semina oblonga, magna, striata.* B. J. A.

Fremder Liebstöckel.

Ligusticum Dioscoridis.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der gemeine in den Gärten gepflanzte Liebstöckel: *Levisticum vulgare*, Ger. Park. Raj. H. 437. *Ligusticum vulgare*, foliis Apii, J. B. 3. 2. 122. B. J. A. I. 52. *Ligusticum vulgare*, an *Libanotis fertilis* Theopr. C. B. P. 157. *Levisticum*. M. H. 3. 275. *Levist. vulgare*. Dod. p. 311. *Angelica montana*, perennis, paludapii folio. T. 313. Stofet bald aus seiner dicken, holzichten Wurzel große Zweige mit den Blättern, die sind zwey oder drey mahl größer als am Wasser-Aleppich, sonst ihm gleich, eines starken Geruchs und Geschmacks. Die Stengel wachsen drey Ellen hoch und zu Zeiten höher, sind rund, dick, knöspicht, hohl und streift. Seine Dolden blühen gelb oder weiß. Der Samen ist größer als der Aleppich-Samen, breit,

breit, gestreimt, graulich, wohlriechend, eines scharffen, rösen Geschacks. Man pflanzt ihn gemeinlich in die Gärten; er blühet im Sommer, und bringt den reifen Samen im Augustmonat. Die Wurzel dieses Krauts bleibt wohl bis in die zwölf Jahre unverändert im Erdreiche, alle Jahre schlägt sie wieder im Frühlinge aus, und vergleichen sich die ersten Blättlein der jungen Angelica, hernach aber werden sie je mehr und mehr dem Aleppich-Kraut ähnlicher. Er liebt von Natur einen schattichten Ort. Die Wurzel, wenn sie mit einem Messer oder anderm Instrument verwundet wird, gibt einen wohlriechenden, braunen Saft wie Harz, von sich.

2. Der fremde Liebstockel: *Ligusticum Dioscoridis verum*, Tab. *Ligusticum*, quod *Seseli officinarum*, C. B. P. 162. T. 323. *Siler montanum*. Dod. p. 310. Clus. H. cxcv. M. H. 3. 276. *Siler montanum*, majus. M. U. 7. 8. B. J. A. I. 52. *Siler montan. officinarum*. Lob. Ger. Raj. H. 439. *Seseli* five *Siler montanum*, vulgare. J. B. 3. 2. 168. Wächst viel in Italien in der Landschaft Ligurien auf den Apenninischen Bergen, gemeinlich am Schatten und ben den Wassern. Er bringt einen schmalen Stengel, ist mit den Gewerben der Dill, und mit den Blättern dem Italienischen Steinklee oder der Geißraute ähnlich, ausgenommen daß sie zarter und eines stärkeren Geruchs sind, auch je näher sie zu dem obersten Theile des Stengels kommen, je schmaler sie werden. Auf dem Gipfel des Stengels erscheinen besondere Kronen, deren ein schwarzer, fetter und langer Samen nachfolget, so einen scharffen Geschmack und Gewürz-Geruch von sich gibt. Die Wurzel ist weiß, und

eines starken Geruchs. Die Einwohner der Landschaft Ligurien gebrauchen den Samen zu ihren Speisen anstatt des Pfeffer. Von diesem soll nur in Ansehung der schmälern Blättern unterschieden seyn: 2. *Ligusticum*, five *Siler montanum*, *angustifolium*. C. B. P. loc. cit. Prodr. 85. T. loc. cit. *Siler montanum*, *angustifolium*. Park. M. H. Raj. H. loc. cit. *Siler*, *montanum*, *minus*. M. U. 7. B. J. A. loc. cit.

3. Der Italienische Liebstockel: *Ligusticum quorundam*, foliis *Angelicae*, J. B. 3. 2. 147 Raj. H. 435. *Ligusticum alterum*, Matth. an *Angelica Alpina*, ad nodos florida. T. 313. B. J. A. I. 53. Wächst von sich selbst mit zerkersten, zugespizten Blättern, deren gemeinlich fünf an einem Stiele stehen. Oben trägt er weißlichte Dolden, daraus braunlichter Samen wird. Die Wurzel ist auswendig fahb, und innenwendig weiß, oben werden viele Haar daran gesehen, welche von den gedörren Blättern Adern überbleiben.

4. *Ligusticum*, *Græcum*, folio *Apii*. T. C. 23. B. J. A. I. 52.

5. *Ligusticum*, *Scoticum*, *Apii folio*. T. 324. B. J. A. loc. cit. *Ligusticum humilium*, *Scoticum a maritimis*, seu *Apium maritimum*, dulce, *Scoticum*. Plukn. Phyt. 96. 2. *Seseli maritimum*, *Scoticum*. Par. Bat. *Imperatoriae affinis*, umbellifera *maritima*, *Scotica*. H. Edimb. App. Sibbald. Prod. Raj. H. 447. *Siler montanum*, *hipposelini foliis*, *humilium*. M. H. loc. cit.

6. *Ligusticum Pyrenaicum*, amplissimo tenuique folio. T. 323.

7. *Ligusticum Pyrenaicum*, *Foeniculi folio*, lucidum. T. 324. und andere.

Eigenschaft.

Der Liebstockel ist warmer und trockener Natur; Führet viel öblicht-flüchtiges, röslichtes, alkalisches Salz bey sich, und hat dadurch die Eigenschaft durchzudringen, zu eröffnen, zähen Schleim zu erdünnern, den Magen und Mutter zu stärken, den Harn, Gries und Sand zu treiben, die Monat-Bluhme zu befürdern, die Brust zu reinigen, den Athem zu erleichtern, die Wunden und Schäden zu reinigen und zu heilen, auch die Winde und Blaste zu vertheilen. Die Wurzel sammet man im Aprilen und Mayen, die Blätter im Brachmonat, und den Samen im Herbst.

Gebrauch.

Der berühmte Wund-Arzt Felix Würtz vermeldet, wenn man die Wurzel des Liebstockels grabe, so die Sonne in den Widder gehet, und sie anbänge, seye es ein bewehrtes Mittel wider die Schweinung oder das Abnehmen eines Glieds. Das destillierte Liebstockel-Wasser reiniget die Kindbetterinnen nach der Geburt, verhütet die Nachweh, zertheilet das gerunnene Blut im Leibe, befürdert den versehten Harn und Weiberfluß, treibt den Stein fort, und ist den Engbrüstigen dienlich, ein paar Loth davon oft getrunken.

Schwe-
nung an
einem
Giede.
Versehter
Reinigung
bey den
Kindbet-
terinnen,
verhü-
tet die
Nachweh,
zerthei-
let das
gerunne-
ne Blut
im Leibe,
befür-
dert den
versehten
Harn und
Weiberfluß
Engbrü-
stigkeit.

Italiänischer Liebstockel.
Ligusticum Italicum.

A. Camera-
rii Figur,
so er vom
Kraut ab-
mahlen
lassen.

B. Matthi-
oli Figur.

C. Liebstockel-
samet.



Der verzuckerte Samen dieses Gewächses bisweilen auf ein halbes Loth gegessen, dienet in gleichem zu allen obangeregten Krankheiten.

Bauch,
Grimmen,
Muter,
Blähung,
Tropflein,
Harnen,
verstopfte
Monat,
Blühme,
Wärmer.

Der rohe Samen aber zu Pulver gestossen, und mit warmem, altem, weißem Weine eines Quintheins schwer mit Zucker vermischet, ein oder mehrmahlen eingenommen, zertheilet die Winde und Bläste, stillt das Grimmen und Muter-Blähungen, treibet den Harn und lindert das schmerzliche Tropflein-Harnen, befördert die monatliche Blühme der Weibern, und treibet die Würmer aus. Gleiche Wirkung hat das Kraut, Samen und Wurzel, in Weine gesodten, und davon getruncken.

Winde und
Bläste.

Welche mit vielen Winden und Blästen geplaget werden, die können mit bester Wirkung folgendes Pulver täglich gebrauchen: Nimm Liebstockel-Samen ein Loth, Anis- und Fenchel-Samen, jedes ein halbes Loth, Zimmet drey Quinthein, Eubeben, Muscaten-Blüthe jedes ein Quinthein. zerstoße alles zu reinstem Pulver unter einander, und mische ein halbes Pfund Zucker darunter, davon nimme hernach oft einen halben Löffel voll auf einmahl, entweder trocken, oder auf einer gebähten und in Weine geweichten Schnittten Brod ein.

Schleim
der Brust,
Husten,
Haiferkeit
Engbrü-
stigkeit,
verschleimt
Nieren,

Das Kraut samt der Wurzel mit Süßholz, Alant-Wurz, Feigen, Brustbeeren und Meertrauben in Wasser lang gesodten, auf die legt ein paar Löffel voll Honig dar- ein geschüttet, hernach geseicht, und täglich Morgens und Abends ein Glas voll warm davon getruncken, löset den zähen Schleim der Brust, macht Auswerffen, stillt den Husten, erleichtert den kurtzen Athem, vertreibt die Haiferkeit, und reiniget die verschleimten Nieren.

Falltrank,
verstopfte
Muter,
Leber,
Milch,
vergiftete
Thierbisse,

Das Kraut samt der Wurzel mit Betenien, Sinau, Ehrenpreis und Sanickel-Kraut in halb weißem Weine halb Wasser gesodten, und davon täglich ein paar mahlen ein Glas voll getruncken, ist ein köstlicher Falltrank, zertheilet das gerunnene Geblüte, säuberet und heilet auch allerhand garstige, unreine Schäden, eröffnet die verstopfte Muter-Leber, Milch und Nieren, und vertreibt alles Gift von Schlangen- und anderer Thier-Bissen.

Gelbsucht,
weiße
Krankheit
der Weiber.

Die Wurzel samt dem Kraut und Samen unter einander gestossen, in eine Rante mit weißem Weine gelegt, auch eine Ducate oder andere goldene Münze dazu gethan, und also zehen bis zwölf Tage davon getruncken, sich aber dabey alles andern Geträncks fleißig enthalten, eröffnet alle innerlichen Verstopfungen, und heilet die Gelbsucht so wohl als die weiße Krankheit der Weibern aus dem Grund aus.

Pest,
regierende,
giftige
Seuche.

In Pest-Zeiten auch bey anderen regierenden giftigen Seuchen ist folgender Kräuterwein dienlich: Nehmt Liebstockel-Kraut vier Hände voll, der Wurzel davon sechs Loth, Angelica-Wurzel vier Loth, Cardo-benedicten-Kraut, Ehrenpreis, Melissen, Rauten, jedes drey Hände voll, Wehrmuth zwey Hände voll, zerhackt alles unter einander, thuts in ein sauberes Wein-Faß, welches bey 40. Maas haltet, gießt in dem Herbste süßen Trauben-Most darüber, laßt

ihn darüber wohl verjähren, und nach sechs Wochen Zeit trinckt täglich ein Glas voll davon bey der Mahlzeit, so werdet ihr von der Seuche bewahret bleiben.

Durch den hohlen Stengel dieses Krauts immer getruncken, dient wider das Hals- weh, und die Keßlsucht.

Halsweh,
Keßlsucht.

Aus der Wurzel und Kraut ziehet man mit Branntwein eine Essenz, welche auf zwanzig und mehr Tropfen oft eingenommen, in allen oberzehlten Krankheiten eine treffliche Wirkung von sich spüren läßt. Wenn man den Branntwein von dieser Essenz bis auf die Honig-Dicke abzieht durch einen Recipienten in der Sand-Capsellen, so kriegt man das Extractum, welches ein herrliches Mittel ist, die todte Frucht, und Nachgeburt abzutreiben, ja auch die Geburt zu befördern; wenn man dessen bis zwanzig Gran zu Willen gemacht auf einmahl eingibt.

Schwache
Muter,
Unreinig-
keit der
Haut,
Sand,
Schleim,
Stein der
Nieren,
monatli-
cher Zeit
Verlust.

Außerlich läßt sich dies Kraut sehr nützlich in allerhand Bädern gebrauchen, zu Stärkung und Säuberung der schleimigen Muter, Reinigung der Haut, Beförderung des Harns und der monatlichen Reinigung, Abführung des Sands, Steins und Schleims der Nieren. Man kan aber auch noch, Odermanig, Chamillen, Stein-Klee, Stab-Wurz, Bappelen, Eibisch, Salbeyen, Ragen-Münze, Benfuß und dergleichen andere Kräuter damit vermischen.

Sonsten kan das Wasser, darinnen frisches Liebstockel-Kraut, oder Wurzeln eine Zeit lang gesodten worden, wohl dienen zu Säuberung der unreinen Haut, wie auch das Angesichte zart, schön und weiß zu machen, wenn man es Morgens und Abends damit wascht. Gleiche Wirkung wird dem destillierten Wasser zugeschrieben.

Schrigkeit
des Munds,
Hals,
Mandeln-
Geschwulst,

In der Schrigkeit des Munds, Halses, und Kehle, wie auch in dem Mandeln- und Zäpflein-Geschwulst, ist zumahlen dieses destillierte Wasser sehr gut, oft damit warm gegurgelt.

Bunden,
Geschwüre.

Liebstockel-Kraut samt der Wurzel, Sanickel-Kraut, Heidnisch-Bundkraut, und Spizen-Wegerich, unter einander zerhackt, in Wein gesodten, und damit die frischen Wunden, und allerhand Geschwüre und Schäden, ordentlich ausgeputzt, säuberet und befördert sie mächtig zur Heilung. Die Wurzel nimmt man in den Apotheken zu dem Syrupo de Artemisia Fernel. die Blätter zu dem Emplastro Diabotan. D. Blond. Coll. Pharm.

CAPUT XIV.

Wahrer, Alexandrinischer Peterlein.
Petroselinum Macedonicum, verum.

Gestalt.

Der wahre, Alexandrinische Peter-
lein: Apium Macedonicum, C. B.
P. 154. M. H. 3. 293. Raj. H. 463.
T. 305. B. J. A. I. 59. Apium, semine
villosa, seu incano, Macedonicum. M. U.
21. Apium f. Petroselinum Macedonicum
multis, J. B. 2. 102. Petroselinum Mace-
doni.

Wahrer, Alexandrinischer Peterlein.
Petroselinum Macedonicum verum.

Vermeinter, Alexandrinischer Peterlein
oder Smirnen-Kraut.

Pseudopetroselinum Macedonicum,
sive Smyrnum.



donicum verum, Ger. Daucus secundus Dioscoridis. Col. 1. 103. Hat Blätter wie der gemeine Nippich, doch etwas kleiner und krauser. Trägt einen dicken, edlichten Stengel, mit vielen Neben-Zweigen, darauf stehen weiße Dolden, darinnen findet man bitteren Samen, am Geruch lieblicher denn Ammei. Die Wurzel ist lang und weiß, wie der gemeine Petersilg, doch am Geschmacke schärffer und bitterer. Man nennet ihn Lateinisch, Petroselinum Macedonicum, Macedonischen Peterlein, darum daß der allerbeste auf etlichen Gebürgen in Macedonien wächst: Wiewohl man es auch in der Landschaft Epyro findet, welche an Macedonia stoßt. Man braucht seinen Samen zu dem edlen Theriac und andern Arzneyen, die man wider das Gift pfleget zu bereiten. Dieses Gewächse hat JOHANNES JACOBUS CORTUSUS von Padua, aus einem Garten, MATTHIOLO zugesendet. Es will bey uns wohl gewartet seyn, und den Winter über im Keller verwahret werden, denn es die Kälte und sonderlich den Frost nicht leiden kan, trägt selten Samen, zu Zeiten erst über drey oder vier Jahre.

Inter Gymnodisperm. Umbellifer. Smyrnia Folia magna, varia, quandoque perfoliata; Semina crassa, hemisphaerica, lunata, gibbosa, canaliculata, nigra. B. J. A. 1. Der vermeinte, Alexandrinische Peterlein: Pseudopetroselinum Macedonicum. Smyrnum. Matth. T. 316. B. J. A. I. 54. Hippofelinum Theophr. vel Smyrnum Dioscord. C. B. P. 154. Smyrnum majus. M. U. 11. M. H. 3. 277. Macerone, quibusdam Smyrnum semine magno nigro, J. B. 3. 2. 126. Hippofelinum. Ger. emac.

Raj. H. 437. Hat einen Stengel wie der Nippich, aber seine Blätter sind breiter, fett, gegen der Erden gebogen, derb, geben einen Würz-Geruch, mit einer lieblichen Schärffe, von Farben grün-gelb. Auf den Stengeln wachsen Erdnlein oder Dolden, voll weißer Blüthlein, davon kommt schwarzer, länglichter, dicker Samen, der hat einen schärffen Würz-Geruch und Geschmack. Die Wurzel ist einzig, wohlriechend, am Geschmacke schärf, weich, auswendig zu schwarz und innwendig zu grün oder weiß geneiget. Aus der Wurzel und auch zu weilen aus dem Stengel rinnet ein Saft, welcher wie Nurre riechet. QUAKERANUS schreibt, daß dieser Peterlein in der Provinz Frankreich an etlichen feuchten und schattichten Brunnen eines Manns hoch wachse, und brauche man allda die Wurzel samt den Sproßlein in dem Salat, welches auch in Griechenland, Engelland und Holland zu geschehen pflegt.

2. Das Candianische Smirnen-Kraut: Smyrnum Creticum, Matth. Ger. Park. Raj. H. loc. cit. peregrinum, rotundo folio, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Smyrn. Creticum perfoliatum, J. B. 3. 2. 125. Bringet unten bey der Erden fast solche Blätter, wie der vermeinte Peterlein aus Alexandria, wachsen doch nicht so nahe bey einander, sind dicker, an dem Umkreise zerkerbt, und auf der andern Seiten bey dem Stiele ausgeschnitten. Aber die andern Blätter, so besser oben stehen, sind viel andrer gestalt, denn die Stengel aller Zweiglein gehen allesamt durch die rippichten auf-erhebten Blätter, als wären sie dadurch gezogen, wie in dem Kraut Durchwachs. Gemeldte

□ □ □ □ □

Candisches Smürnen-Kraut.
Smyrnum Creticum.



meldte Blätter sind rund, steif, schön und haben an dem Umkreise keine Kerfen. Der Stengel ist fest, zimlich dick, steif, und bey der Blättern Durchbohrung knöpfigt. Aus

denselbigen Flügeln oder Gewerben gehen andere Zweiglein mit langen Striemen. Auf dem Obertheile dieser Zweiglein erscheinen Dolden oder Cronen, fast wie im Fenchel, von weißen Blüthlein, die bringen gelb-schwarzen, runden, doch oben auf gespitzten, und auf allen Seiten edlichten, am Geschmacke scharffen und ein wenig bitteren Samen. Die Wurzel ist saftig, riechet wohl, schmäckt scharff, mit einer Bitterkeit vermischet. Die Rinde ist auswendig schwarz, und innwendig weiß oder graulich. Es wächst viel auf dem Berge Amano in Cilicien, und wird zu uns aus Candien gebraucht. Man findet es bey uns in etlichen Gärten, und pflegt von dem abgefallenen oder gesäeten Samen jährlich aufzugehen.

3. Ob von obiger zweyten Art als eine besondere unterschieden? *Smyrnum peregrinum*, folio oblongo. C. B. P. loc. cit. Prodr. 82. B. J. A. loc. cit.

4. *Smyrnum Lusitanicum*, minus, Apifolio. T. loc. cit. An *Ligusticum alterum* Belgicum, foliis ferè Absinthii, semine rotundo. J. B. 2. 3. 147.

Eigenschaft.

Diese Kräuter haben einerley Tugend und Eigenschaft mit dem Peterlein oder Selingring, und dörften wohl auf gleiche Weise mit denselben in der Arzney nützlich gebraucht werden.

CAPUT XV.

Meister-Wurz. *Imperatoria.*



Berg-Weisterwurz.
Imperatoria alpina.



Nahmen.

Nahmen.

Meister-Wurk, Kaiser-Wurk, wegen vortreflicher Kraft, Magistrant, und Astrant, von etlichen für das Strutium Diosc. genommen, heißt Lateinisch, Imperatoria, J. B. 3. 2. 137. Ger. M. U. 77. M. H. 3. 278. Raj. H. 436. Imperatoria, major. C. B. P. 156. T. 117. B. J. A. I. 53. Astrantia, Brunf. Dod. p. 320. Clus. H. cxciii. Smyrnium hortense, Trag. Gesn. Hort. Laserpitium Germanicum, Fuchf. Ostrutium, Dod. Gall. Lon. Magistrantia, Cam. Italienisch, Imperatoria. Französisch, Otruche, Imperatoire. Englisch, Master-Wort, Bellitory of spaine. Dänisch, Astrant, Astrir, Meisterurt. Niederländisch, Meester-Wortel.

In eadem cum Smyrnio Classe Imperatoriae Folia tripartito divisa & subdivisa, minus ramosa; Semina plana, ovata, leviter striata, marginata. B. J. A.

Gestalt.

Nach THEODORI TABERNEMONTANI Beschreibung hat die Meister-Wurk eine Knod- und gleichichte Wurzel, wie die Ratter-Wurk oder das Thierac-Kraut; sie ist eines Fingers dick, und auch bisweilen dicker, mit vielen Zäseln, kriechet und fladert hin und her in der Erden, wächst mehr neben sich, denn untersch, also daß viele Neben-Zindeln von einer Wurzel sich austrecken, daraus besondere Stöcklein herfür wachsen: Mit solchem Kriechen und Fladern nimmt dieses Gewächse, da es hin gesäet wird, einen großen Platz ein, daß es schwerlich zu vertreiben ist. Diese Wurzel ist auswendig grau-schwarz, und inwendig weiß, gibt einen zäben, gelben Saft, der ist gleich wie die Wurzel, eines sehr hitzigen und rösen Geschmacks, also daß er die Zunge brennet, vielmehr als eine Art des Pfefferers thun mag. Die Blätter sind sattgrün, und vergleichen sich den Blättern der Bärenklau. Ein jedes Blatt ist erstmahl in drey vollkommene Unterschiede zerschnitten, rund und Eirkel-weise; darnach ein jedes zerschnitten Blatt wiederum mit zweyen oder dreyen Schnitten halber zerspalten, und auswendig rings herum mit kleinen Kerflein zerkerst wie eine Säge. Der Stengel ist klein und schmal, glaisicht, wie die Stengel des Dill-Krauts, auf die anderthalbe Ellen hoch, aus den Glaichen wachsen herfür viele Neben-Zweiglein, die bringen viele schöne, hübsche Kronen oder Dolden, wie die Schatt-Hütlein, den Kronen der wilden Angelick ähnlich, und tragen viele kleine, weiße Blümlin, wie der Anis oder Coriander: Wenn die abfallen und vergehen, folget ein dünner, grau-schwarzer Samen, wie der Dill. Das ganze Gewächse hat einen starken Geruch. Man findet es viel in Oesterreich und Steyrmarch, um Trient, in den hohen Gebirgen des Schweizerlands, auf dem Schwarzwalde und im Ehurer-Bisthum. So man es in den Gärten ziele, hält es sich fast lang darinn. Der Bauersmann ziele es vor das Rindvieh, es wächst gern in schwarzem Erdreiche und dunkelen

Orten. Man säet es im Christmonat, wie die Angelick, und versetzt die aufgegangene Stöcklein in dem Mayen, Schußweit von einander. Die beste Pflanzung ist, daß man die Wurzel ausgrabe, von einander reiße, und was junge Schoße hat, das setz man, wie gemeldet, Schußweit von einander. Es blühet gegen dem Heumonate, und zeitiget der Samen gegen dem Herbstmonate, alsdem wird er gesammelt. Die Wurzel soll im Frühlinge zum Gebrauch der Arzney aufbehalten werden, zu welcher Zeit sie am besten und voll zeitigen Safts ist.

Man findet in unsern Schweizer-Gebirgen, insonderheit auf dem Lucernischen Fracmont, noch eine Meister-Wurk, welche CAMERARIUS auch allhier abgemahlet, und Imperatoriam alpinam, Berg-Meisterwurk oder Bergstrenk genennet hat: Ist allerdings kleiner als die vorgemeldte. CASPARUS BAUHINUS nennet sie loc. cit. Imperatoriam montanam minorem, die kleinere Berg-Meisterwurzel. Sie ist kräftiger als die, welche man in den Gärten ziele. Sie soll aber samt der Imperatoria Alpina maxima, T. B. J. A. loc. cit. von der ersten in der Art nicht unterschieden seyn, sondern nur wegen Verschiedenheit des Orts: Siehe Scheuchz, Itin. Alp. pag. 136.

Eigenschaft.

Es gibt nicht allein der starke Geruch, sondern auch der scharffe und brennende Geschmack eine Anzeigung, daß die Meister-Wurk, welche im Aprillen und Mayen die beste Kraft hat, viel oblicht-flüchtiges, alkalisches, scharffes Saltz bey sich führe, und also hitzig seye; denn sie in der Schärffe alle hitzige Gewürke übertrifft, derowegen die Wurzel zimlich und der Saft noch hitziger und tocken geachtet wird. Sie widersteht allem Gifte, treibet durch den Schweiß, löset allen Schleim der Brust, Nieren und Mutter, zertheilet die Winde, tödtet die Würmer, säuberet und heilet die Geschwüre, beförderet den Harn und die Monat-Bluhme.

Gebrauch.

Die Meister-Wurk ist treflich gut wider alles Gift, soll insonderheit, wenn die Pest regieret, gebraucht werden. Meister-Wurk im Munde gekewet, reinigt die Flüsse, stin- get das Haupt von den Flüssen, und ver- treibet den stinckenden Athem. Das destillierte Meisterwurk-Wasser er- wärmet den kalten Magen, und stärket denselben, ist sonderlich gut den kalten Mä- nern und unfruchtbaren Weibern, es treibt den Harn, Gries und Lendenstein, besü- deret die weibliche Monat-Bluhme, und führet die Nachgeburt aus, ist sehr dienlich wider das Mutter-Grimmen und die Nach- weh, so man ein paar Loth auf einmahl trincket. Ein halbes Quintlein gestosener Meister- Wurk vor der Ankunft des viertägigen Fie- bers in weißem Weine eingenommen, und etliche mahlen wiederholt, vertreibt das vier- tägige Fieber, doch solle der Leib zuvor pur- giret seyn.

2 9 9 9 2

Frische

Bräune,
Entzündung
des Halses.

Frische Meister-Wurk in Scheiblein zerschnitten, an einen Faden gebunden, und um den Hals geschlungen, soll nach dem Bericht D. FRIDERICI HOFFMANNI, die Bräune und andere Entzündungen des Halses vertreiben.

Hitze der Fiebern.

Sonsten pflegen unsere Weiber solche Scheiblein den Kindern um den Hals, und um die Hände zu binden, die großen Hitze damit auszuziehen in den Fiebern.

Bitter-
mähler.

So man das Pulver der Meister-Wurk mit Schweinen-Schmalz zu einem Salb-
lein vermischt, vertreibt es die alten Zittermäher.

Bauch-
Grimmen,
Muter-
Blähungen
schwacher,
kalter
Magen.

In dem Bauch-Grimmen von Winden oder scharffem Schleime, ist bessers nichts, als bisweilen ein, oder zwey Scheiblein von frischer Meister-Wurk gegessen. Es stillt auch die Muter-Blähungen, und stärket den schwachen, blöden, kalten Magen.

Schlechte
Dauung
des Ma-
gens, ver-
schleimte,
kalte Mu-
ter, Winde,
Grimmen,
verlohrne
Monatzeit,
Schleim
der Brust,
stinkender
Athem,
Drey- und
viertägige
Fieber,
Schlagflus
Sicht,
fallende
Sucht,
Nieren,
Sand und
Schleim.

Die Essenz von Meister-Wurke mit Brauntwein gemacht, und bis 15. oder 20. Tropfen auf einmahl bisweilen in einem destillierten Wasser eingenommen, stärket die Dauung des Magens, reiniget und erwärmet die verschleimte kalte Mutter, zertheilet die Winde und Bläste der Därmen, stillt das Grimmen und Bauchweh, befördert den Schweiß und die monatliche Reinigung, löset den Schleim der Brust, und machet answerssen, vertreibt den stinkenden Mund und Athem, stillt die nachlassenden, drey- oder vier-tägigen Fieber, wenn man solche Essenz ein oder zwey Stunden vor jedem Ankommen des Fiebers einnimmt. Verhütet endlich die Schlagflüsse, Sichter und fallende Sucht, reiniget die Nieren von allem Sand und Schleim, gleiche Wirkung in allem thut auch der weiße Wein, darinnen Meister-Wurk samt dem Kraut gesodten worden.

Unsiniger
Thieren
Bisse.

Meister-Wurk gedörret, zu Pulver gestoßen, und davon 30. bis 40. Gran schwer etliche mahl mit weißem Weine eingegeben, dienet wider das Gift aller unsinnigen, und anderen Thier-Bissen, von Hunden, Katzen, Füchsen, Schlangen, Ottern, Spinnen, Scorpionen und dergleichen.

Pest, giftige
Seuchen.

In der Pest und andern giftigen Seuchen ist folgendes Pulver für ein Präservativ nützlich zu gebrauchen. Nimm Meister-Wurk, präpariertes Hirschhorn, jedes ein Loth, Saurampfer-Samen drey Quintlein, Scorzoneren-Wurzel ein halbes Loth, Zucker ein Loth, zerhacke und zerstoße alles unter einander zu einem subtilen Pulver, davon kan man alle Tage, oder über den andern Tag bis 30. und 40. Gran auf einmahl in Wein einnehmen.

Engbrü-
stigkeit,
schwacher
Magen.

Gleiche Wirkung hat die mit Zucker eingemachte Meister-Wurk, davon man alle Morgen, eh man in den Lust gehet, ein halbes Loth oder mehr essen kan. Sie stärket beneben auch den blöden Magen, und erleichteret den schweren Athem.

Schlagflus
Schlaffucht

In der Schlaffucht und den Schlagflüssen, schneide die Haar von dem Scheitel des Hauptes, stoße alsdenn frische fastige Meister-Wurk, samt einer Zwiebel oder Knoblauch zu einem Mus, streichs auf Tuch, bestreue es mit Salz, und schlage

es also über, beneben blase das Pulver vor Meister-Wurken in die Nase des Patienten.

Das aus der Aschen des Krauts und Wurzel dieses Gewächses ausgelangte Salz, auf ein halbes Quintlein schwer etliche mahl eine Stunde vor dem drey- oder vier-tägigen Fieber, nach dem der Leib zuvor wohl gereiniget worden, eingenommen, mag solche Krankheiten aus dem Grund ausvertreiben.

Man kan auch aus der gedörreten Meister-Wurken, samt dem Kraut, wenn es in Samen gehet, ein zimlich flüchtiges Oehl ausziehen, und destillieren, welches zu allem gut, dafür die Meister-Wurk gerühmet wird; man kan davon 2. bis 4. oder 6. Tropfen auf einmahl eingegeben. In den Apotheken kommt die Wurk auch zu dem Antidoto Orvietan. Charas, und dem Aceto Theriacal. Ejusd.

CAPUT XVI.

Gemeiner, Deutscher Fenchel.
Foeniculum vulgare, Germanicum.



* Italia-
nischer
Fenchel.

Nahmen.

Der Fenchel heist Griechisch, *Μάρα-
ρον*, Lateinisch, *Ma-
rathrum, Foeniculum*. Italianisch,
Finocchio, Fenocchio. Französisch, *Fen-
ouil*. Spanisch, *Hinojo*. Englisch, *Fen-
nel, Finkel*. Dänisch, *Fenikel, Fennig-
laal*. Niederländisch, *Wendel, Windel*.

In Classe *Gymnodisperm. Umbellifer.*
*Foeniculi Radix fibrosa; Folia capillacea;
Petalum florum integra; Semina oblonga;
crassiuscula, gibba, striata. B. J. A.*

Geschlechter und Gestalt.

1. Der gemeine, Deutsche Fenchel: *Foeniculum vulgare, Germanicum, C. B. P.*

147. M. U. 3. M. H. 3. 270. T. 311. B. J. A. I. 48. vulg. minus, acriore & nigriore semine. J. B. 3. 2. 2. Foeniculum. Dod. p. 297. Foenicul. vulgare. Ger. Park. Raj. H. 557. soll von dem Foeniculo vulgari, Italico, semine oblongo, gustu acuto. C. B. P. & reliq. loc. cit. und auch von dem Foeniculo sylvestri. C. B. P. & reliq. loc. cit. nur wegen dem verschiedenen Ort und Pflanzung ungleich seyn. Er hat eine lange, schlechte, weiße und dicke Wurzel, die ist am Geschmacke süß, mit einer lieblichen Schärfe, auf eine kleine Bitterkeit geneigt, mitten durch die Wurzel gehet ein hartes, holzigtes Mark. Das Kraut oder die Blätter vergleichen sich dem Bärwurz-Kraut, doch sind sie größer und länger, das ist zimlich wie das reineste Schaftbeu, so in den finstern, feuchten Thälern wächst, von Farben satt, oder schwarzgrün. Der Stengel ist rund, knöpficht oder gläichicht, wie der Liebstöckel oder andere Kronen-Kräuter, dreier Ellen hoch, oder Manns lang, imwendig mit weißem, luffem Marke ausgefüllt. Oben am Stengel, wie auch an den Neben-Nestlein, trägt er schöne Dolden oder Kronen, die bringen im Heumonath viele, gelbe Blümlein, daraus folget der Samen, der ist länger als der Aenis, wird im Herbstmonath zeitig, alsdenn soll er auch gesammelt werden, er hat einen guten Geruch, ist am Geschmacke süß und lieblich, mit einer Schärfe. Dieser Samen und seine Wurzel bleiben kräftig und gut bis in das dritte Jahr. Der Fenchel liebet einen warmen Lust, vielmehr als einen kalten, und einen steinichten Boden. Einen festen, leimichten Grund mag dies Gewächse keines wegs leiden, und so es schon darein gesät wird, kommt es selten fort. Man pfleget den Fenchel in dem Frühlinge und Herbst zu säen, desgleichen auch zur selbigen Zeit, wenn er zu dick stehet, zu versehen, und so man das thun will, soll man ihn in zimlich dünnes Erdreich pflanzen. Der Samen muß nicht über ein Jahr alt seyn, wenn er bald fortkommen soll. Im Wachsen muß er sauber gejätet, und vom Unkraut gereinigt werden, bis daß er zu seiner Vollkommenheit gerathen, sonst kan er leichtlich von dem Unkraut verstickt werden, also wird er desto vollkommener und kräftiger. Es kan der Fenchel-Stock den Winter wohl dulden, und bleibt wohl zehn oder zwölf Jahre unverlegt, sonderlich aber an steinichten ungebauten Orten, die er denn liebt, da ist er auch am sichersten vor den Mäusen, und dem Ungeziefer. Es bringt der Fenchel seine Blumen und Samen allererst im zweyten Jahre.

Der Italiänische Fenchel: Foeniculum vulgare, Italicum, semine oblongo gustu acuto, C. B. P. loc. cit. Ist dem gemeinen Fenchel, so viel das Gewächse und die Gestalt belanget, ganz und durchaus gleich, allein scheint er etwas vollkommlicher, an Stengeln, Blättern, Kronen und Samen. Der Samen, wie auch das Kraut, ist, so viel den Geschmack belanget, süßer, als der gemeine Fenchel, und ist der Samen auch bleich-gelber. Er wächst viel zu

Rom, Florenz, und insonderheit zu Bononien, von dannen der lieblichste und süßeste gebracht wird.

2. Der runde Fenchel: Foeniculum, semine rotundo, minore, C. B. P. T. loc. cit. rotundum, flore albo, J. B. 3. 2. 5. Raj. H. 458. Foen. rotundum. Tab. Ic. 67. Hat eine kleine zaßlichte Wurzel. Der Stengel ist kleiner und kürzer als des gemeinen. Die Blätter sind breiter und auch kürzer. Die Dolden blühen weiß. Der Samen wird kleiner als des vorigen, länglicht und rund wie der Matt-Kimmel. Sonsten kommt er dem Geruch und Geschmacke nach mit dem gemeinen Fenchel überein. So man den Samen im Herbst säet, so wird das ganze Gewächse größer und kräftiger. Bey uns Deutschen ist es nicht so gar gemein in den Gärten.

3. Foeniculum, foliis atrovirentibus. H. Edinb. 122. T. B. J. A. loc. cit. Foenic. foliis nigricantibus. C. B. P. loc. cit. mag auch nur eine Veränderung eines der stern seyn.

4. Foeniculum, dulce. C. B. P. loc. cit. Park. Ger. M. U. 3. M. H. 3. 270. Raj. H. B. J. A. loc. cit. Foenic. dulc. majori & albo semine. J. B. 3. 2. 4. T. loc. cit. Foenicul. sive Marathrum vulgatius, dulce. Lob. Ic. 775.

5. Foeniculum, sylvestre, glauco folio. T. B. J. A. loc. cit. Daucus, glauco folio, similis foeniculo tortuoso. J. B. 3. 2. 16.

6. Foeniculum tortuosum. J. B. T. B. J. A. loc. cit. Saxifraga montana, minor, Foeniculum tortuosum dicta. M. H. 3. 273. Sefeli Massiliense, foeniculi folio, quod Dioscoridis censetur. C. B. P. 161. Sefeli Massiliense Dioscoridis. Clus. H. cxciii. Sefeli Massiliense, folio foeniculi crassiore. Lob. adv. 352. Ic. 785.

7. Foeniculum, marinum, altissimum, angustifolium. H. C. B. J. A. loc. cit.

8. Foeniculum dulce, Azoricum. Pluk. Alm. Bot. T. loc. cit.

9. Foeniculum sylvestre, humilius, Peucedani folio. T. loc. cit. Caucalis folio Peucedani. C. B. P. 153. Caucalis Anglica. Tab. Ic. 97.

10. Foeniculum altissimum, Sphaerocephalon. T. loc. cit. Hippomarathrum Sphaerocephalon. P. Alp. Exot. 198.

11. Foeniculum Lusitanicum, minus, annum, Anethi odore. T 312.

12. Foeniculum minimum, patulum. T. loc. cit. Selinum montanum, pumilum. Clus. H. cc. Daucus montanus, multifido folio, Selini semine. C. B. P. 150.

13. Foeniculum palustre, minimum. T. loc. cit. Sium minimum umbellatum. Par. Bat.

Eigenschaft.

Von dem Fenchel werden in den Arzneyen die oberen Gipsel, Stengel, Kraut, Wurzeln und Samen gebraucht, welche denn samtllich, insonderheit aber der Samen, mit einem milten, flüchtigen, balsamischen und aromatischen Salze angefüllt, und davon die Eigenschaft haben, gelinde zu wärmen und zu trocknen, den Magen zu stärken,

D q q q q 3

stärken, Winde zu vertheilen, den Athem zu erleichtern, das Gesicht zu läutern, das Gehör zu stärken und zu verbessern, Verstopfungen zu eröffnen, die Nieren zu reinigen, Nieren- und Lendenweh zu stillen und die Flüsse des Haupts zu trocknen.

Gebrauch.

Neusserlich dienet das destillierte Fenchel-Wasser denen Augen wohl, welche da entzündet sind, und mit Röthe und Schmerzen beladen, man kan es entweder allein, oder mit Wegerich und Schellkraut-Wasser, auch dem Tutien-Pulver vermischet, wärmen, und darinnen geneigte Tüchlein oft warmlicht über die Augen schlagen.

Fenchel-Kraut in Wasser gesodten und davon zu trinken gegeben, dienet in allen oberzehlten Kranckheiten, sonderlich aber macht es viel Milch bey den Säugenden, zertheilet die Winde, treibet wohl aus die Kinder-Blattern oder Pocken, und reiniget die Brust vom Koder.

Fenchel-Samen mit Kümmel-Samen, Wachholder-Beeren und ein wenig Campher unter einander gemischt, in Säcklein gethan, solche ganz heiß gemacht und über die Ohren geschlagen, vertreibt den grossen Schmerz derselben, zertheilet den Fluß darinnen, und bringet das geminderte Gehör wieder.

Fenchel-Kraut frisch, saftig, rein zu einem Muß gestoßen, hernach doppeltes Gewicht Zucker darunter gemischt, und in wohlvermachtem Glas an der Sonne etliche Tage wohl unter einander vergehen lassen, gibt einen köstlichen Fenchel-Zucker ab, von welchem täglich ein oder mehrmahlen einer Muscatnuß groß eingenommen, das Gesicht trefflich läutern, oder sonst erhalten, die Mutter auch beneben und den Magen stärken kan.

Audere nehmen gesäuberten Fenchel-Samen anderthalbes Loth, gedörtes Augentrost-Kräutlein, präparierte Corallen jedes ein halbes Loth, Gewürz-Nelken, Zimmet, Muscaten-Blüthe, langen Pfeffer, Cubeben jedes ein Quintlein, zerhacken und stoßen alles zu reinem Pulver unter einander, rühren es unter zwölf Loth schönen, wohl verschauten Jungfrauen-Honig, und machen also ein Latwerg daraus, welches täglich in Castanien-Größe eingenommen, das Gesicht herrlich stärken kan.

Wider den Schwindel: Nimm Fenchel-Samen ein Loth, Anis-Samen, Coriander-Samen, Bönien-oder Baninien-Wurz jedes ein halbes Loth, Meister-Wurz, Cubeben, Nelken, Majoran jedes ein Quintlein, zerhacke und zerstoße alles zu reinstem Pulver unter einander, mische amoch ein halbes Pfund Zucker darzu, und isse davon täglich nach Belieben.

Der aus frischem Fenchel-Kraut ausgedruckte und filtrierte Saft bisweilen laulich in die Augen geträufelt, verzehret die Felle der Augen, läutert das dunkle Gesicht, und vertreibt alle Entzündung der Augen. Man kan diesen Saft auch mit andern nützlichen Sachen vermischen.

Aus dem Fenchel-Samen läßt sich auch ein Spiritus wie aus dem Anis (davon o-

ben) destillieren, wie auch eine Essenz mit Brauntenwein ausziehen, und ein Laugen-Salz, wenn das Kraut samt der Wurzel gebrannt ist, machen, welche denn samtllich in allen oberzehlten Kranckheiten nützliche Arzneyen abgeben.

Wenn man das Fenchel-Kraut im Brachmonat; da der Mond in den Schütz gehet, oder es gegen dem vollen Liechte ist, Morgens vor Sonnen Aufgange, da der Thau darauf, abnimmet, und nach PARACELSI Manier, wie drunden bey der Melissen im 35. Capitul angemerket worden, zubereitet, so bekommt man die wahre und geistreiche Fenchel-Essenz, welche auch in allen oberzehlten Kranckheiten die beste Wirkung thut.

Der Fenchel in der Speise und Arzney Koder um gebraucht, ist dienlich denen, so um die Lungen und Brust mit Koder umfassen sind, er macht auch den säugenden Weibern viel Milch.

Ferner pflegt man den Fenchel-Samen in den Brodt-Teg einzuwürcken. Solches Brod wird nützlich genossen in allen Kranckheiten der Augen, vertheilet die Winde, ist dienlich denen, so mit Magenweh, Leibweh, Grimmen und Darm-Sichten beladen sind: Dienet im Reuchen, schweren Athem, Mutter-Schmerzen, Lendenweh, Verstopfung und Blähung des Milches, und ist denen nützlich, so schwerlich harnen, und mit dem Gries und Stein behaftet sind.

Es ist der Fenchel eine edle Arzney, das blöde und dunkle Gesichte zu stärken und wieder zu bringen, und das gute Gesichte zu erhalten, so man oft und viele Monate durch, ihn in dem Munde leuet und isset, solches haben die Menschen von den Schlangen erlernt, welche jährlich ihr Gesichte an dem Fenchel erholen, sonderlich wenn sie die Haut abstreifen, wie solches PLINIVS lib. 20. natur. hist. cap. 23. bezeuget.

Eine gute Träfnay zu Erhaltung des Gesichts: Nimm Fenchel-Samen ein Loth, bereiteten Coriander drey Quintlein, langen Pfeffer, Galgant, Augentrost, jedes anderthalbes Quintlein, Zimmet-Rinden, Muscaten-Nüsse, Muscaten-Blüthe, Rosmarin-Blüthe, jedes ein halbes Quintlein, Zucker acht Loth. Stöße alles zu einem reinen Pulver, für eine Träfnay, von welcher man einen halben Löffel voll auf eine gebähte und mit rothem Weine angefeuchtete Schnitte Brod schütten, und also genießen kan.

Fenchel-Samen vor sich selbst gegessen, ist eine bewährte Arzney die Winde in dem Leibe zu zertheilen und auszuführen.

Es ist der Fenchel ein angenehmes Kraut den Bienen, denn sie es lieben, und gern darum wohnen.

Ein gutes Pulver den säugenden Frauen die Milch zu bringen: Nimm Fenchel-Samen ein halbes Loth, Lattich-Peterlein, Dill- und Anis-Samen, jedes ein Quintlein, bereiteten Eyrstall ein halbes Loth. Stöße alles zu einem reinen Pulver, davon gib der Frauen ein halbes Quintlein alle Morgen nüchter.

Der

Der gemeine Mann brauchet den Fenchel-Samen, wie er gewachsen ist, aber den reichen Leuten muß man ihn mit Zucker überziehen, damit er desto süßer und lieblicher werde, diesen nennet man Fenchel-Zucker, oder Fenchel-Confect. Es wird gar sehr gelobt zu den dunkeln Augen, denn es stärket das blöde Gesicht wunderbarlich, dienet sehr wohl wider die Haupt-Flüsse, stärket die Gedächtnis, ist gut für den Schwindel, lang und wohl in dem Munde gekauet. Es macht den säugenden Frauen viel Milch, eröffnet die Verstopfung der Brust und Lungen vom Koder, vertreibt den Husten, mehret den männlichen Samen, legt die Lenden- und Nieren-Schmerzen, stillt den schwangeren Weibern das Urdäuen, thut Widerstand dem bösen Luft und aller vergiften Ansteckung, machet einen wohlriechenden Mund, und vertreibt den stinkenden Athem. Es stillt den Sod und Aufstossen des Magens, und vertreibt die Haisferkeit und Räube der Kehlen. Welcher ein gutes Gesicht begehrt zu behalten, der soll alle Morgen nüchter, wenn er aufstehet, und zu Nacht, wenn er zu Beete gehet, Fenchel-Zucker essen. Er ist auch sehr dienlich den schwangeren Weibern, denn er stärket die Frucht in Mutter-Leibe, stillt den Unwillen und Erbrechen des Magens, ist dienlich zu dem trocknen Husten, erhält die natürliche Wärme des Menschen, und stärket die Lebens-Geister, derowegen alte betagte Leute ihnen dieses Confect sollen lassen befohlen seyn, und so sie es von wegen Mangel der Zähnen nicht mehr genießen können, sollen sie es zu einem reinen Pulver stoßen lassen, und Morgens und Abends dieses Pulvers ein Thee-Löfflein voll mit einem Schnittlein Brods in gutem Wein geweicht essen, das wird sie bey der Gesundheit erhalten.

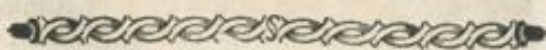
Dunkle Augen, blödes Gesicht, Hauptflüsse, schwache Gedächtnis, Schwindel, Mangel der Milch bey säugenden Weibern, Verstopfung der Brust und Lungen vom Koder, Husten, Lenden- und Nieren-Schmerz, Urdäuen, der schwangeren Weibern, böser Luft, vergiften Ansteckung, stinkender Athem, Sod, Haisferkeit, rauhe Kehlen, Unwillen und Erbrechen des Magens, trockener Husten.

Koder auf der Brust und Lungen Husten, Verstopfung der Leber, Nieren und Blasen, Gries, Stein und Schleim der Blasen, Selbstucht, Unwillen des Magens, Mangel der Milch bey säugenden Weibern, zurückbleibende Monatsblut, Wasser-sucht, verstopfter Harn, blöde Gesicht, Winde, kalter Magen und Mutter-Leibweh, Stein, Sand, Milch-Mangel säugender Weibern.

Destilliertes Fenchel-Wasser Morgens und Abends, jedes mahl ein paar Loth getrunken, reiniget die Brust und Lungen vom Koder, macht weit um das Herz, und eine helle Stimme, vertreibt den Husten, eröffnet die Verstopfung der Leber, Milzes, Nieren und Blasen, treibt aus das Gries, den Stein und den Schleim der Blasen, davon er wächst. Es wehret der Selbstucht und dem Unwillen des Magens, bringt den säugenden Weibern viele Milch, und treibt die Monat-Blut. Es ist eine edle Arznei in der Wassersucht und Verstopfung des Harns, oft drey oder vier Loth getrunken.

Etliche Tröpflein des destillierten Fenchel-Dehls in einem Löffel voll weißen Weins oft genommen, stärket das blöde Gesicht, und vertheilt die Winde im Leibe gar wohl, dienet dem kalten Magen, Mutter und Leibweh, befürdet den Harn und die Weiber-Blut, treibt den Stein und Sand, und mehret den säugenden Weibern die Milch. Es wird also das ganze Kraut des Fenchels in der Arznei gebraucht; fürnehmlich aber bedienet man sich des Samens und des destillierten Wassers, welche in den Apotheken neben der Wurzel, so eine der fünf eröffnenden großen Wurzeln ist, dem Dehl und Spiritu zu haben sind; sonst

kommen die verschiedenen Theile des Fenchels auch zu allerhand Compositis, wie der Aenis, welche die Aerzte zu verordnen pflegen.



CAPUT XVII.

Wahrer, Alexandrinischer Ammey.
Ammi verum, Alexandrinum.



Nahmen.

Ammey, Ammey-Peterlein heist Griechisch, *Ἀμμή*, Diosc. lib. 3. cap. 70. *Ἀμμή*, *Ἀμμήριον*, *Ἀμμήριον*. Lateinisch, Ammi, Ami, Ammum, Amium. Plinii. lib. 20. cap. 15. Italienisch, Französisch und Spanisch, Ammi. Englisch, Amos. Niederländisch, Ammy.

Ammi vulgare, ut Rayus dicit, foliis in longas & angustas lacinias dissectis, circum oras crenatis, ab aliis Umbelliferis Plantis differt.

Ammoides verò C. B. Radix annua; Folia foeniculi, paulò minus capillacea; Floresculi & semina valde exigua; Cætera Foeniculi. B. J. A.

Gestalt.

1. Der wahre, Alexandrinische Ammey: Ammi alterum, semine Apii, C. B. P. 159. odore Origani, J. B. 3. 2. 25. Raj. H. 455. Hat eine kleine, dünne, weiße Wurzel, und zarte Blätter wie der Mohren-Kümmel, die sind aber kleiner und schmaler, wie auch der ästichte, glänzende, knodichte Stengel, und die Krönlein oder Schatt-Hüttlein, mit ihren weißen Blümlein. Der Samen wird klein und milchicht, von Farben schwarz-grau, eines scharffen Geschmacks wie der Pfeffer, mit einer Bitterkeit vermischt, und eines fast lieblichen Geruchs, wie der Cardische

dische Wohlgemuth. Der Samen ist erstlich aus Aegypten von Alexandria zu uns gebracht worden, von welchem man ihn hernach bey uns in den Gärten gepflanzt hat; muß alle Jahre von neuem Samen erneuert werden, denn es ein rechtes Sommer-Gewächse ist, das gar keinen Frost leiden kan. Er begehrt einen guten, erbauten, fetten und gedünaten Grund, welcher der Sonnen wohl gelegen ist. Man soll diesen Samen im Merzen oder Ende des Aprills säen, und so er anfängt aufzugehen, öfters mit lauem Wasser begießen.

2. Der gemeine Ammey: *Ammi majus*, C. B. P. loc. cit. T. 304. vulgare, majus, latioribus foliis, semine minus odorato, J. B. 3. 2. 27. *Ammi vulgare*. Ger. Raj. H. loc. cit. Ist größer als der vorige, er hat eine schlechte, dünne Wurzel; einen dicken, gestriemten, mit ablangen, breiten, viel-spältigen Blättern bekleideten Stengel, auf welchem die weiten, weißen, mit langen Blättlein unterstützten Blumen-Köpflein, auf länglichten Stielen erscheinen, und einen großen, schlecht riechenden Samen nach sich bringen. Er wächst von sich selbst häufig in Italien und Sicilien auf den Feldern, Aeckern, in den Weinbergen und Gärten.

3. Der Ammey mit kleinstem, wohlriechendem Samen, so da in dem Augst- und Herbstmonat seine weißen Blüthlein herfür bringt: *Ammi semine tenuissimo*, & odoratissimo, J. B. loc. cit. Raj. H. loc. cit. parvum, foliis foeniculi, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 295. Park. *Ammi perpusillum*. Lob. Jc. 725. *Ammi verum*. Geln. Hort. Ammoides; majus; odore origani. B. J. A. I. 49. *Foeniculum annuum*, origani odore. T. 312.

4. Ammoides. C. B. P. Raj. H. B. J. A. loc. cit. *Ammi pusillum*. Casalp. 286. M. H. loc. cit. *Saxifraga*, parva, annua, acris, millefolii terrestri folio tenuissimo. M. H. 3. 273. *Foeniculum Lusitanicum*, minimum, acre. T. 312.

5. *Ammi majus*, foliis plurimum incisissimis & nonnihil crispis. C. B. P. loc. cit. T. 305.

Eigenschaft.

Der Ammey-Samen hat ein scharffes, flüchtiges, aromatisch-öbliches Salz bey sich, und daher die Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, zu lösen, zu erdünneren, zu eröffnen, den Magen, Gebirne, Herz und Mutter zu erwärmen und zu stärken, den Harn zu treiben, die monatliche Reinigung zu befördern, und dem Gifte zu widerstehen.

Gebrauch.

Ein halbes Quintlein Ammey-Samen zerstoßen, und in weißem Weine eingenommen, dienet wider das Mutter-Grimmen, treibet den verstandenen Harn und die Weiber-Bluthme, widersteht dem Gifte, daher es auch zum Theriac gebraucht wird.

Der wahre Ammey-Samen, welchen man aus Alexandria bringt, dienet trefflich wider die Unfruchtbarkeit der Weibern, denn die Erfahrung hat bezeugt, daß

durch Hülf dieses Samens viele Weiber fruchtbar worden: So man ihn zu Pulver stoßt, und ein Quintlein schwer in Wein oder Fleisch-Brühen, Morgens über den andern Tag, drey Stunden vor dem Mittag-Essen einnimmt, soll er bey den Weibern die Empfängniß befördern; der Mann aber muß dem Weibe eheliche Liebe erzeigen an diesem Tage, in welchem dieser Samen nicht gebraucht wird: Auf das höchste kan dieser Samen vier oder fünf mahl genommen werden. Er ist eine fürtreffliche und öfters gut befundene Arzney.



CAPUT XVIII.

Gemeiner Berthram.

Pyrethrum vulgare.



Nahmen.

Berthram heißt Griechisch, *Πυρεθρον*, Diosc. lib. 3. cap. 86. *Nuptris*. Lateinisch, *Pyrethrum*, Plinii lib. 28. cap. 9. Italienisch, *Piretro*. Französisch, *Piretre*, *Pied d'Alexandre*, *Pied de Lisandre*. Spanisch, *Pelitre*. Englisch, *Bartram*, *Wilde or bastard pelitary*. Dänisch, *Bertram*. Niederländisch, *Bertram*. In Deutscher Sprache wird er auch genennet Berthram, Bertram, Zahn-Wurz, Speichel-Wurz und Geiser-Wurz.

Der gemeine Berthram: *Pyrethrum vulgare*, officinarum, Park. flore Bellidis. C. B. P. 148. Raj. H. 353. Dessen die Apotheker gemeinlich sich in Zubereitung der Arzneyen bedienen, wird auch von CONRADO GESNERO in hortis Germaniae, *Pyrethrum Germanicum*, Deutscher Berthram, der fremde aber: *Pyrethrum italicum*, oder Italienischer Berthram genennet, von welchem CASPARUS BAUHINUS vermeldet,

meldet, obwohl er gemeiniglich eine weiße Dolde trage, so habe er ihn doch in dem Paduanischen Garten mit einer gelben Krone, und längeren Blättern gesehen.

Inter Herbas Corymbiferas Pyrethrum, ut Rajus dicit, ab Anthemide seu Chamæmelo flore majore & radicis acri fervidore sapore differt.

Gestalt.

Der gemeine Berthram hat eine schlechte und glatte Wurzel, fast eines Fingers dick, und einer Spanne lang, am Geschmacke sehr bizzig und brennend. Die Blätter sind den Blättern des Garben-Krauts so ähnlich, daß sie, wenn sie noch jung sind, nicht wohl von einander mögen unterschieden werden. Die Stengel werden anderthalbe Spanne lang, und auch bisweilen länger, an dem Gipfel derselben erscheinen in dem Ende des Mayens allererst im zweyten Jahre, nach dem er gepflanzt oder gesät worden, schöne, große und gestirnte Blumen, den Johannis-Blumen ähnlich, allein die Blume ist größer, dicker, und auswendig mit roth-sarben Strichlein gemahlet, gleich wie an der Maßlieben zu sehen. Inwendig ist eine Blume mit einem gold-gelben Apfel gefüllt, rings herum mit weißen Blättlein besetzt, daraus wird der Samen, welcher im Heumonath zeitig, davon zielet man junge Pflänzlein, wiewohl er sich selbst besamet, so man den Samen ausfallen läßt. Dieses Gewächse wird bey uns in den Gärten gezelet, und ist gut aufzubringen, denn es ein jedes Erdreich annimmt. Es wächst viel in Italien auf dem Apenninischen Gebürge, in Böhmen und Schweitzerland, auf den Bergen von sich selbst, aber es ist nicht so bizzig und räs, als das so aus den Orientalischen Orten zu uns gebracht wird.

Fremder Berthram.
Pyrethrum umbelliferum.



Der fremde Berthram: Pyrethrum umbelliferum, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 462. Wird von Dioscoride in dem dritten Buche im 82. Capit. also beschrieben. Er bringet seine Stengel und Blätter, der wilden Feld-Möhren und dem Fenchel ähnlich, mit einem runden weißen Blumen-Kronlein oder Schatt-Hütlein, dem Dillen gleich, hat eine lange Wurzel, Fingers dick, am Geschmacke fast bizzig und brennend. Hieron. Tragus hat ihn auf dem Schwarzwalde, Speßart, im Wasgau und Idar gegen der Eysel gefunden. Nach Boerh. Achten könnte er seyn: Thysselinum; palustre. T. 319. B. J. A. I. 67. Thyssel. palustr. foliis ferulaceis. H. L. 598. Sefeli palustr. lactescens, acre, foliis ferulaceis, flore albo, semine lato. J. B. 3. 2. 188. Sefeli, palustre, lactescens. C. B. P. 162. Prodr. 85. Sonsten haben die Authores unter dem Genere Thysselini auch: Thysselinum Plinii. Lob. Obs. 409. Ic. 711. T. B. J. A. loc. cit. Tysselinum. M. U. 42. M. H. 3. 317. Apium sylvestre, lacteo succo turgens. C. B. P. 153. Apium sylv. Dodonæi, Tysselinum quorundam, planta lacteo succo turgens, locis humidis proveniens. J. B. loc. cit. Ap. sylv. five Tysselinum. Dod. p. 699.

Est autem Tysselini inter Plant. Gymnodisp. Umbellif. Radix vivax, magna, succo lacteo plenissima cum tota planta; Folia ferulæ vel phelandrii; Semen ovatum, planum, amplum, striatum, marginatum, involucrium quandoque deponens. B. J. A.

Eine kleinere Art des fremden Berthrams wird auf dem Schweizerischen Berge Gottbard angetroffen: Pyrethrum umbelliferum, foliis Anethi, C. B. P. loc. cit. Pyrethrum Gesneri, J. B. 3. 2. 21. Pyr. umbelliferum, alterum. Park. Raj. H. 462.

Eigenschaft.

Die gemeine Berthram-Wurzel, welche zu Ende des May- und Anfang des Brachmonaths die beste Kraft hat, führet ein sehr scharffes, beissendes, flüchtiges, aromatisches, obliches Salz bey sich, ist deswegen sehr bizzig, räs, und brennend, sehr warm und trocken; und hat die Eigenschaft zu erdünneren, zu eröffnen und zu zertheilen, widerstehet aller Säure, und daher entstehen den Fäulung, treibt durch den Harn, Schweiß und Speichel, tröcknet die Flüsse, bringet die monatliche Reinigung, erweckt die verlohrene Mannheit, und bringet Lust zu ehelichen Wercken.

Gebrauch.

Berthram-Wurzel zu Pulver gestossen, und ein halbes oder ganzes Quintlein desselben etliche mahlen ein paar Stunden vor dem Acces des drey- oder vier-tägigen Fiebers mit einem guten Trunk Malvasier- oder Frontiniacker- oder anderem starkem Weine eingenommen, mag solche Krankheit aus dem Fundament heilen. Sie dienet auch den schwachen, erkalteten Ehemännern, zu Beförderung der ehelichen Wercken, und hilfft ihnen wieder sein in den Sattel. Löset endlich den Schleim auf der Brust wohl auf, macht auswerffen, erwärmt und stärkt den erkalteten Magen und die Mutter.

R r r r

ter,

ter, und führet den zähen kalten Schleim daraus. Weilen sie aber gar zu brennend und scharff ist, können sie wenige vertragen, und ist auch nicht rathsam solche innerlich zu gebrauchen.

Zahn-pillen für das Zahnweh. Köstliche Zahn-Pillen für das Zahnweh in die hohlen, faulen Zähne, können auf folgende Weise bereitet werden: Nimm guten alten Theriacs, der zimlich trocken, ein Loth, gepulverter Berthram-Wurzel anderthalb Quintlein, langen Pfeffer-Pulvers ein halbes Quintlein, Gewürz-Nelkenpulvers 20. Gran, Bilsentkraut-Samen ein halbes Quintlein, rectificirten, oder doppelten Branntenwein ein wenig, misch alles zu einem harten Teiglein, und mache bequeme Kügellein oder Pillen daraus, davon man oft eines in den hohlen Zahn legen kan.

Zahnweh. Die Berthram-Wurzel wird sehr gerühmt wider das Zahnweh, und das nicht ohne Ursache, denn der zähe, saure, salzichte und kalte Schleim, so sich unter die Zähne und Bilger sezet, und Zahnschmerzen erwecket, wird von dieser Wurzel gewaltig herausgezogen, so man sie im Munde wohl leuet, und darinn hält. Dieweil aber diese Wurzel durch ihr heftiges Brennen die Zunge und den Mund verlezet, und die Haut aufsetzt, wickeln etliche die Wurzeln in ein Luchlein und leuen daran, darnach legen sie es über den Zahn, es zeucht nichts destoweniger viel Schleim heraus. Die Wurzel in Esig gesodten, und die durchgesiechte Brühe warm im Munde gehalten, hat gleiche Wirkung. Berthram-Wurzel ein Loth, Salbey eine Hand voll, in weißem Weine gesodten, und die durchgesiechte Brühe warm im Munde gehalten, stillt auch das Zahnweh.

Kalte Feuchtigkeit und zäher Schleim. Die Alten haben gepflegt die Berthram-Wurzel in dem Munde zu leuen, damit die kalten Feuchtigkeiten und den zähen Schleim aus dem Haupte und Gehirne zu reinigen, daher der Poet Serenus spricht:

Purgatur cerebrum mansa radice Pyrethri.

Berthram, in dem Mund zerbitzen, Reinigt das Gehirn von Flüssen.

Fallende Sucht. Berthram-Wurzel an Hals gehendet, und auf bloßer Haut getragen, auch öfters mahl daran gerochen, dienet wider die fallende Sucht, insonderheit bey jungen Leuten, welches auch der Poet Macer bezeuget:

Suspensum collo pueris prodesse caducis Dicitur, & solo succurrere fertur odore.

Berthram, an den Hals gehängt, und auch öfters dran gerochen, Hat die Wuth der schweren Noth junger Leuten oft gebrochen.

Verlohrne Sprache. Berthram-Wurzel zerstoßen, in gebranntem Weine gebeizt, und auf die labine Zunge gestrichen, bringt die verlohrne Sprache wieder.

Bier vor der Säure zu bewahren. Zu verhüten, damit das Bier nicht sauer werde, sondern frisch und gut bleibe, soll man zwey Loth Berthram-Wurzel klein zerschneiden, eine gute Hand voll zerschnittene Tausendgulden-Kraut dazu thun, und es in einem sauberen, leinenen Säcklein in das Bier henden.

In schweren Schlassuchten und Schlag-Schlaf fließen: Nehmt Berthram-Wurzel, Oster-lucen-Wurzel, Meister-Wurzel jedes ein Loth, Wohlgemuth, Rosmarin, Hasel-wurz-Blätter jedes eine halbe Hand voll, Tausendguldenkraut-Blümlein, Ringel-Blumen jedes so viel man zwischen fünf Finger faffet, Krebse-Samen, Fenchel-Samen jedes ein halbes Loth, zerstoß alles unter einander, siedets in frischem Wasser, siehet es durch ein Tuch, vermisch Rosen-Honig, Nauten-Öhl jedes zwey Loth, Salz ein Quintl. darunter, und macht also ein Elystier daraus, welches man in rechter Wärme herbringen kan.

In dem übrigen kan man aus dieser Wurzel ein aromatisch-flüchtiges Öhl, wie aus dem Pfeffer und andern Gewürzen, destillieren, und gibt also gleiche Arzneyen mit andern Gewürzen mehr. Bey uns hat man in den Apotheken nur die Wurzel.

CAPUT XIX.

Weybrauch-Wurzel. Libanotis.



Nahmen.

Weybrauch-Wurzel oder fremder Rosmarin heißt Griechisch, Λιβανωτίς, Diosc. lib. 3. cap. 87. Theophr. 9. hist. 12. Ζέα, Καμψανέμα, Λιβανωτίς καρχαρόφυλλον. Lateinisch, Libanotis, Pinii lib. 19. cap. 12. Herba Zea, Campfanema. Italianisch, Rosmarino. Spanisch, Romero. Englisch, Rosemarry, Frankincense. Der Samen dieses fremden Rosmarins heißt Griechisch, κάρχαρος, κάρχος. Lateinisch, Canchrys, Cachrys. Italianisch, Seme de Rosmarino. Spanisch, Simiente di Romero.

Cachrys

Cachrys in Class. Gymnodisp. Umbell.
Radix ingens, vivax; Folia peucedani si-
milis; Fructus ovatus, fungosus constat
binis, semiovatis, fungosis vasculis, intus
tenentibus nucleum, qui fit semen oblon-
gum. B. J. A.

Siler. Notæ Gener. supra cap. 13. huj.
Libr. traditæ sunt.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die Beybrauch-Wurzel oder der
fremde Rosmarin: Libanotis Ferulae folio,
semine anguloso, C. B. P. 158. Libanotis
Cachryophoros quibusdam, floribus luteis,
J. B. 3. 2. 40. Raj. H. 424. Cachrys ve-
rior, Libanotis Galeni. Lob. Ic. 783. Ca-
chrys semine fungoso, sulcato, plano,
majore, foliis Peucedani angustis. M. U.
62. T. 325. Hat eine dicke, große und
weiße Wurzel, welche einen guten Geruch,
wie der Beybrauch gibt, daher sie auch den
Namen empfangen. Die Blätter verglei-
chen sich etlicher massen dem Fenchel-Kraut,
ausgenommen daß sie breiter und dicker
sind, spreiten sich unten her auf der Erden
rund aus wie ein Rad, und haben ei-
nen lieblichen Geruch. Der Stengel wird
Ellen lang und auch bisweilen länger, mit
vielen Neben-Zweiglein, darauf wachsen
weiße oder gelbliche, schöne Kronen oder
Schattbütlein, die bringen viel weißen Sa-
men, dem Samen der Bärenklauwe äh-
lich, an der Gestalt rund und edicht, an
dem Geschmacke räs und hart, und so
er ein wenig gekäuet wird, brennet er die
Zunge wie Berthram. Er wächst an wil-
den und rauchen Orten in dem Gebürge.
Dieses Kraut hat TABERNEMONTANUS in
großer Menge im Herzogthum Burgund
gefunden, nicht weit von Burbon in dem
Walde, wodurch man auf Ischurtilles reiset.
Man findet es auch in dem Gebürge bey Vi-
sank und an andern Orten mehr.

Bei TOUR. und BOERH. sind folgende
auch aufgezeichnet:

2. Cachrys; semine fungoso, sulcato,
plano, minore; foliis peucedani. M. U.
T. loc. cit. B. J. A. I. 64.

3. Cachrys; sem. fung. sulc. aspero, fo-
liis peucedani latiusculis. M. U. loc. cit.
M. H. 3. 267. T. B. J. A. loc. cit. Hippo-
marathrum Siculum, Bocc. Rar. 37.

4. Cachrys, sem. fung. laevi, foliis fe-
rulaceis. M. U. T. loc. cit.

5. Cachrys, Hungarica, Panacis folio.
T. loc. cit. Tataria Hungarica, edulis,
Panacis Heraclei folio, semine Libanotidis
Cachryophoræ. J. B. 3. 2. 163.

6. Weiße Hirsch-Wurz: Libanotis lati-
folia, Aquilegiae folio, C. B. P. 157. Prodr.
83. Park. Raj. H. 438. Ligusticum Rau-
wolfii, foliis Aquilegiae, J. B. 3. 2. 148.
Angelica montana, perennis Aquilegiae fo-
lio. T. 313. Siler; foliis Aquilegiae. M. U.
7. 8. B. J. A. I. 52. Hat eine dicke, räs-
lichte, mit ungleicher dunkel-brauner Rin-
den umgebene, auch mit weißem, bitterem
Marcke angefüllte Wurzel, daraus viele di-
cke, rauhe, glänzend-grüne, mit purpurich-
ten Adern gezeirte Blätter an langen Stie-
len herfürkommen, und tieffe Einschnitte ha-
ben. Sie bringt nur einen runden, kno-

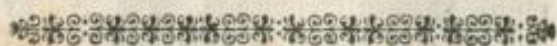
Weiße Hirsch-Wurz.
Libanotis latifolia, Aquilegiae folio.



dichten, gestreiften, weißlichten, bis drey
Ellen langen, in vier oder fünf Aeste ausge-
theilten Stengel hervor, auf welchem eine
große Krone voll kleiner, weißer Blümlein
erscheinet, und lange, breite, gestreifte,
braun-rothe, mit scharfflichtem bitteren Würz-
Geschmacke begabte Samen nach sich bringet.

Eigenschaft.

Die Beybrauch-Wurzel führt etwas flüch-
tig-aromatisches Salzes bey sich, und ist war-
mer und trockener Natur. Wird in Deutsch-
land zur Arzney nicht gebraucht.



CAPUT XX.

Deutsche Bärenklauwe. Sphondylium.
Namen.

Deutsche Bärenklauwe heißt Griechisch,
Σφονδύλιον, Diosc. lib. 3. cap. 90.
Σφονδύλη. Lateinisch, Sphondy-
lium, Sphondylis. Plinii. lib. 12. cap. 26.
lib. 24. cap. 6. Branca ursina Germanica,
Planta ursina. Italienisch, Spondilio,
Branca orsina. Französisch, Branche urli-
ne. Dänisch, Bioerne-klo, Bioerne-labbe.
Niederländisch, Düytische Beerenklauwe,
Lamme Alcanthus.

Sphondylii in ditissimo Gymnodisp. Um-
bellif. campo, Radix perennis, longa;
Folia maxima, variè laciniata, magnas
lacinias; Florum petala bifida, cornu-
ta, petalo exteriori cæteris majore; Semen
amplum, planum, ovatum, apice intror-
sum emarginato, striatum, involucrium
plerumque deponens, lituris nigris in su-
perficie contactus. B. J. A.

Ar r r r 2

Geschlechte

Deutsche Bärenklaue. *Sphondylium*.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die Deutsche Bärenklaue : *Sphondylium vulgare*, *hirsutum*, C. B. P. 157. M. U. 38. M. H. 3. 313. T. 320. B. J. A. I. 66. *Sphondylium quibuldam*, f. *Branca* *ursina*, Germanica, J. B. 3. 2. 160. *Sphondylium*. Dod. p. 307. Ger. Raj. H. 408. Hat eine dicke Wurzel, wie der Fenchel oder Pastenache, wird etwa Ellen lang, und thut sich unten her in etliche unterschiedliche Wurzeln aus, ist innwendig weiß, und voll gelben Safts, wie ein dünnes Harz, gleich wie der Liebstöckel oder die Meister-Wurzel, eines zimlichen guten Geruchs und rösen, scharffen Geschmacks. Die Blätter sind sehr groß, schwarz-grün und rauch: Ein jegliches Haupt-Blatt ist zertheilt in fünf oder sechs Neben-Blätter, ausgeschnitten, an der Gestalt einer großen Bären-Klaue gleich. Die Stiele, darauf die gemeldten Blätter stehen, sind jeder eines mittelmäßigen Fingers dick, mit braunen Adern durchzogen. Zwischen den Blättern wächst ein dicker, raucher und runder Stengel gegen dem Mayen herfür, auf anderthalbe Ellen lang, der ist mit Glaichen unterschieden, wie der Stengel des Fenchel-Krauts oder der Engel-Wurzel, hat seine Neben-Nestlein und Zweige, darauf kommen in dem Mayen schöne Dolden und Kronen, mit vielen weißen gedrunghenen Blüthlein (denn selten trägt er purpurbraune Blumen) die sind allerdings anzusehen, wie die Blüthlein und weiße Kronen des Maßholders, doch etwas kleiner: Wenn diese abfallen und vergehen, so folgt ein breiter doppelter Samen, der ist größer und breiter als der Dill-Samen, je zwei Samlein zusammen gesetzt, wie zwei Zellerlein. Sie wächst gern in rauhen, felsichten Gras-Gärten und sandich-

ten Wiesen und Rechen der Wein-Gärten, also daß man sie nicht achtet in die Gärten zu pflanzen, sintemahl sie in großer Menge allenthalben genugsam gefunden wird. Mit schönen krausen Blättern wächst sie am Saar-Strohm, zwischen Saaralben und Saarbrücken auf den Wiesen, desgleichen am Neckar-Strohm, sonderlich auf den Matten, um das Kloster Neuenburg. Man findet sie auch flore purpureo.

2. Die haarige Bärenklaue : *Sphondylium hirsutum*, foliis angustioribus, C. B. P. loc. cit. Prodr. 83. T. B. J. A. loc. cit. An *Sphondylium crispum*, J. B. Tab. ? *Sphond. majus*, aliud, foliis laciniatis. Park. Raj. H. loc. cit. Tourn. loc. cit. verò J. B. *Sph. crispum* pro singulari. spec. ponit. Wird von der gemeinen Bärenklaue nur an den Blättern unterschieden. Denn wie jene sehr große und mehren theils aus fünf breit-rundlichten Neben-Blättern zusammen gesetzte Blätter hat, so ist dessen Blatt in viele ablange, spitzige Spalte, und solche wiederum in andere ohne Ordnung zertheilt, die alle an dem Rande zerkerst sind. Sie wächst auf den Bündnerischen Alp-Gebürgen und in der Lausnitz.

3. Die glatte Berg-Bärenklaue : *Sphondylium Alpinum*, glabrum, C. B. P. Prodr. loc. cit. J. B. 3. 2. 163. Park. Raj. H. 409. T. B. J. A. loc. cit. Hat eine dicke weiße Wurzel. Der Stengel ist zweyer Ellen hoch, und mit Glaichen unterschieden. Die Blätter sind glatt, bleich-grün, und ohne den Stiel eine Spanne lang und zwey breit, deren jedes gemeinlich in drey Theile, doch nicht bis auf den Stiel, zertheilt, und rings herum zerkerst ist. Die untern Blätter haben Spannen lange, rauche und haarichte Stiele. Auf dem Gipfel des Stengels sitzt eine Dolde oder Krone mit weißen Blumen, die sind kleiner als an den andern Bärenklauen. Ein runder und flacher Samen folget hernach. Man findet sie bey uns allein auf dem Solothurnischen Berge Wasserfall. Sie blühet und trägt den Samen im Heumonath.

4. Die kleine Berg-Bärenklaue : *Sphondylium Alpinum*, parvum, C. B. J. B. Park. Raj. H. T. loc. cit. Ueberkommt aus ihrer Wurzel einen Schuh hohen Stengel, welcher zu oberst in ein drey Zoll langes Nestlein getheilt wird. Er ist mit bleich-grünen Blättern umringt, und mit langen Stielen begabt. Ihre Blätter werden in drey oder vier Theile zerschnitten, deren etliche rund, andere spitzig, an dem Umkreise gekerst und haaricht sind. Auf dem Gipfel des Stengels sitzt ihre Krone mit weißen breiten Blumen, denen ein dünner breiter Samen nachfolget. Das ganze Kraut hat subtile Haar, und wird auf den Oesterreichischen Alpen gefunden.

5. *Sphondylium*, *hirsutum*, folio angustiore, minutius laciniato, caule atro-purpureo; flore rubello. B. J. A. loc. cit. An *Sphond. foliis angustioribus*, atro-purpureis? H. R. Monip. T. loc. cit?

6. *Sphondylium*, *maximum*, Transilvanicum, ricini folio. Breyn. Prodr. 2. B. J. A. loc. cit. Pauaces Heracleum. Matth. 144.

Eigene

Eigenschaft.

Gerten-Kraut.

Ferula.

Die Deutsche Bärenklau ist wärmer und trockener Natur, führet viele, wässerichte, nitrosisch-saltichte Theile mit sich, und hat daher die Tugend zu erweichen, zu eröfnen und Schmerzen zu lindern. Muß in dem Mayen und Brachmonat gesammelt werden.

Gebrauch.

Deutscher Bärenklauen eine Hand voll genommen und klein gehackt, mit guter Fleischbrühen zum wenigsten eine halbe Stunde kochen lassen, alsdenn durch ein sauberes Tuch gedrückt, und Morgens nüchter ausgetrunken, darauf bis Mittag gefastet, führet ohne einigen Schaden gar sanfte den Schleim und die Galle aus.

Schleim, Galle.

Verstopfung des Leibs.

Dieses Kraut wird insonderheit zu den Clystieren gebraucht, dadurch den Leib offen zu behalten. Ein dienliches Haus-Clystier wird also gemacht, wenn der Leib keine rechte Oefnung hat: Nimm Deutscher Bärenklauen zwey Hände voll, Bappeln, Eybisch-Kraut jedes eine Hand voll, Anis ein halbes Loth. Siede solches in frischem Wasser, alsdenn nimm der durchgeseichten Brühen 20. Loth, oder ein Quartal, vermische darunter Rosmarin-Honig sechs Loth, Dill-Dehl, Chamillen-Dehl jedes zwey Loth, mache daraus ein Clystier. Solches bringet nicht allein die Oefnung, sondern ist auch im Grimmen, Lendenweh und Seiten-Stecken, so von der Brust, Leber oder Milz herrühret, sehr nützlich.

Grimmen, Lendenweh, Seiten-Stecken.

Die Polacken gebrauchen dieses Kraut viel zu den Speisen, sonderlich in den Suppen. An etlichen Orten in Polen und Littauen soll man auch aus den Blättern und Samen in Wasser gekocht, mit Zusatz des Sauerteigs, einen Tranck machen, welchen die Armen anstatt des Biers trinken.



tenuiori folio, seu foem. Plinii. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 309. eine große und lange Wurzel, die schwerlich ganz kan ausgegraben werden, und voll weißen, harzichten Safts ist, wie die Wurzel des Berg-Beterleins, eines starken, doch nicht stinkenden Geruchs. Es gewinnt einen Knöspichten, dicken, hohlen und einzigen Stengel, wie das gemeine Rohr, der wird vier oder fünf Ellen lang, daran wachsen die Neben-Zweige zu beyden Seiten bis oben an. Die Blätter von unten an bis oben aus vergleichen sich den Fenchel-Blättern, ausgenommen daß sie raucher und breiter sind. Oben an den Gipfeln des Haupt-Stengels und der Neben-Zweige gewinnt es große, schöne Kronen, mit Schattbütlein, dem Dillkraut gleich, die blühen im Brach- und Heumonat gelb. Wenn die Blüthlein abfallen, folget hernach ein langer, dünner und breiter Samen, der ist fast noch so groß, als der Samen der Angelica, eines starken Geruchs, und rösen, scharffen Geschmacks. Wenn die Stengel nach Abfallung des Samens dürr, so werden sie gar leicht, alsdenn sammlet man dieselbigen in Büschlein, und brennet sie im Feuer, wie anderes reißiges Holz. Es bleibet dieses Gewächse das ganze Jahr über unverfehrt stehen. Im Fröblinge stoßet die Wurzel einen neuen Sproß oder Auge herfür, so sich einem harten Eyerdotter vergleicht, das bricht man ab, wickelt es in ein Tüchlein oder naß Papier, bratet es in heißer Asche, bestreuet es hernach mit Pfeffer und Salz, und isset davon, es ist am Geschmacke anmüthig, und eine sonderliche Speise denen erkalteten Männern, so zu den ehlichen Wercken unvermöglich sind, den es bringet Lust und Begierde zu dem Benschlaf.

Dieses Kraut wächst gern in warmen und sonnreichen Ländern, an steinigten Orten, zwischen

CAPUT XXI.

Gerten-Kraut. Ferula.

Nahmen.

Gerten-Kraut, Ferul-Kraut oder Stecken-Kraut heißt Griechisch, *Nageon*. Lateinisch, *Narthex*, *Ferula*. Italianisch, *Ferola*. Französisch, *Ferule*. Spanisch, *Palmatoria*, *Cannahexa*, *Cannahaja*.

In ead. Class. cum Sphondyl. *Ferulae Radix valida, succulenta, lactescens; Caulis fungosi, medullä pleni, igni suscipiendo apti; Semina perampla, ovata, tenuia, involucrium ponentia, plerumque per maturitatem nigra.* B. J. A.

Gestalt.

I. Nach der Beschreibung THEOD. TABERNEMONTANI hat das Gerten-Kraut: *Ferula, foemina Plinii, C. B. P. 148. T. 421. Ferula folio Foeniculi, semine latiore & rotundiore, J. B. 3. 2. 43. Raj. H. 420. Ferula. Dod. p. 321. Fer. major, seu foemina Plinii. M. U. 35. B. J. A. I. 64. Fer.*